

Deutsche Wacht

(Früher „Giltier Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Gilti mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Kanonene Expeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herrweg, 8. Administration Herrweg, 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen kostenlos. — Manuscripte werden nicht zurückgeliefert. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 88.

Gilti, Sonntag, den 4. November 1883.

VIII. Jahrgang.

Das rothe Gespenst.

Wie der menschliche, so ist auch der staatliche Organismus von Krankheiten behaftet, welche jeder Kunst des Arztes, beziehungsweise des Staatsmannes spotten, welche chronisch mit immer gesteigerter Behemung auftreten und erst durch ihren lethalen Ausgang die Unzulänglichkeit der bekannten Heilmittel documentiren. Eine solche Krankheit des staatlichen Organismus ist der Socialismus. Die gegen ihn angewendeten Polizeimaßregeln gleichen indifferenten Pillen und Latwergen, welche über das Wesen der Gefahr hinwegtäuschen sollen, welchen jedoch der behandelnde Arzt keine rettende Kraft zuschreibt. Wenn wir nach der Entstehungursache dieser unheilbaren Krankheit forschen, so finden wir neben dem entzerrten Keim derselben zumeist das Elend und die Noth als Infectionsurachen vor. „Warum bin ich so elend? Warum prassen und schwelgen andere im Ueberflusse?“ Das ist der ständige Refrain, den tausende und tausende von Menschen sich täglich wiederholen, welche im Schweiß ihres Angesichtes um einen kärglichen Lohn arbeiten, welcher die primitivsten Bedürfnisse nicht mehr zu befriedigen vermag. Man vergegenwärtige sich nur die durch Besteuerung der nothwendigsten Genusmittel eingetretene Theuerung in größeren Städten und man wird unwillkürlich zu dem Schlusse kommen: So kann es nicht bleiben. Jene aber, die bereits gewohnt sind, dem Hunger in's Auge zu sehen, Jene, die das menschliche Elend in allen Nuancen kennen zu lernen Gelegenheit haben, denen ein unerbittliches Geschick stets zuruft: „Entbehren sollst Du, sollst entbehren.“ Jene glauben nicht mehr an eine befriedigende Lösung oder Besserung ihrer Verhältnisse. Der Hunger erzeugt nicht

nur Verzweiflung, er erzeugt auch Wahnsinn. Die ersten Tage dieser Woche bereicherten die Geschichte des Socialismus um vier Ausbrüche solchen Wahnsinns. An einem einzigen Tage wurden drei furchtbare Sprengattentate verübt. Im fernen Westen der amerikanischen Union, in Ohio, wurde ein Eisenbahntunnel gesprengt und dabei ein Güterzug zertrümmert; auf der unterirdischen Eisenbahn zu London wurden an zwei Stellen Betarden gelegt, und endlich am 30. d. das Polizeipräsidial-Gebäude der deutschen Patricierstadt Frankfurt, durch Entladung von Dynamit oder Nitroglycerin zu zerstören versucht. Von den angeführten Katastrophen läßt jene in Amerika allerdings die Möglichkeit einer zufälligen Entzündung transportabler Sprengstoffe offen, während zwischen den übrigen Dreien ein gewisser Causalnexus besteht. Man wird kaum irren, wenn man die Urheber der Londoner Attentate in den Fenieren sucht. Letztere haben die Sprengtactik als Revolutionsmittel eingeführt; sie haben schon vor mehr als einem Jahrzehnt die Mauern des Clerkenwell-Gefängnisses in London durch Entzündung mehrerer Tonnen Pulvers in die Luft zu blasen versucht und dabei das Eigenthum zahlreicher friedlicher Bürger, das Leben von Frauen und Kindern vernichtet. Von sicherem amerikanischen Versteck aus haben sie wiederholt ungescheit mit Inbrandsetzung Londons gedroht. Die Aufhebung einer Dynamitfabrik und die Verhaftung der Fabrikanten und revolutionären Agenten hat den Sprengungen in London, Manchester und anderen britischen Städten zeitweise ein Ende gesetzt; aber kürzlich wurden in Neufundland zwei Passagiere verhaftet, welche unter verdächtigsten Umständen große Massen Sprengstoffe mit sich führten und das Gerücht, die Fenier beabsichtigten den Dampfer,

auf dem der neue Gouverneur von Canada eingetroffen, zu zerstören, scheint nicht ohne tatsächlichen Kern gewesen zu sein.

Die Dynamit-Attentate, bisher ein Monopol der Fenier und Nihilisten, sind nunmehr seit dem 30. d. auch ein Kampfmittel der Socialdemokraten in Deutschland geworden. In Frankfurt wurden vor einigen Tagen mehrere Mitglieder der dortigen ersten Anarchisten-Gruppe eruiert und verhaftet. Das glücklicherweise nur halbgelungene Attentat sollte die Antwort und ein Act der Rache an der Frankfurter Polizei sein, es sollte zeigen, daß Polizeimaßregeln die Unerforschlichkeit der in harter Schule erzogenen und durch die Prediger eines falschen Evangeliums fanatisirten Anhänger der socialistischen Irrlehren nicht einzuschüchtern vermögen, daß die rothe Internationale vor dem Vernichtungskampfe gegen die bestehende staatliche Ordnung nicht bange. — Der deutschen Reichsregierung wird diese Schreckenskundgebung ein neues und gewiß wirksames Motiv bieten, das Socialistengesetz zu verlängern; sie wird letzteres wahrscheinlich auch thun, obzwar die Erfahrungen der letzten Jahre dargethan haben, daß gegen die Ausbrüche des wilden, unversöhnlichen Hasses, welchen die Apostel des Socialismus bei den um das tägliche Brod kümmerlich Ringenden großzogen, das vollendetste Polizei-Raffinement nichts auszurichten vermag.

Nur dann wird der socialistischen Hydra der letzte Kopf abgeschlagen werden, wenn die Lage jener Besitzlosen, die ja ohnedies die Hoffnung auf eine sorgenfreie Zukunft aufgegeben haben, eine wenigstens halbwegs menschenwürdige geworden sein wird, wenn die schwere Arbeit, die sie verrichten, wenigstens vor gemeinen Nahrungsorgen schützt. Hierin aber kann nur einzig und allein der Staat Abhilfe schaffen, und er

Eine Thräne der Erinnerung.

Herr Victor Cosmann, dessen Feder die Jagdliteratur schon manche meisterhafte Schilderung verdankt (wir verweisen auf seine von scharfer Beobachtungsgabe zeigenden „Jagd- und Waldbilder“, sein „Jagdschloß“ u. a.), hat in der letzten Nummer der rühmlich bekannten Klagenfurter Jagdzeitung „Waidmannsheil“ ein allerliebstees Idyll geliefert, daß wir in Folgendem zum Abdruck bringen und das folgen dermaßen lautet:

„Wenn man, hart an der Grenze des sechzigsten Lebensjahres angelangt, Rückschau hält über die Vergangenheit, so gleicht der Weg, welchen man zurückgelegt, schier einem großen Friedhofe. Da stehen die Leichensteine der Lieben, welche man verloren, näher oder entfernter von diesem Wege, je nachdem sie auch im Leben dem Herzen näher oder ferner gestanden. Ueber alle diese Gräber hat der leise Finger der Zeit einen mehr oder minder dichten Schleier gewoben. Damit aber das Erinnern bei fortschreitendem Alter nicht gänzlich erlöschen möge, gleich als hätte ich einen Trunk aus dem Lethestrome geschöpft, habe ich mir ein Todtenbüchlein angelegt, worin der Name und Todesstag aller der Wesen, welche ich lieb gehabt, nebst der Todesursache aufgezeichnet stehen. Daß bei einem alten Waidmanne auch

den Thieren darin ein Plätzchen eingeräumt wurde, welche ihn auf seinen Jagdpfaden begleiteten oder ihm sonst interessant waren, ist selbstverständlich.

Als ich dieses Büchlein vor Kurzem zur Hand nahm und meine Todten des Monates Juni durchlas, da fand ich folgende Notiz: „Lisi, gestorben den 3. Juni 1872 im Wochenbett.“

Vor einigen Jahren habe ich schon der armen, schönen Lisi einen Nekrolog gewidmet, heute erlaube ich mir, denselben den geehrten Lesern von „Waidmannsheil“ zur Gedächtnisfeier zu wiederholen. Ich habe vorhin meine Freundin Lisi schön genannt, sie war mehr, sie war reizend. Ich wenigstens erinnere mich nicht je ein anruthigeres, liebenswürdigeres Wesen gesehen zu haben. Die großen, dunkelbraunen Augen waren von langen, schwarzen Wimpern überschattet und trugen in der Regel einen schüchternen, sanft melancholischen Ausdruck, nur zuweilen, bei Gemüthsaffecten, von neckischer Schelmerei durchsuchtet. Das Räschen war zierlich gebaut und mit jenen beweglichen Nasflügeln geziert, welche Temperament und Rasse bezeichnen; der feingeschnittene Mund war appetitlich — zum Küssen. Der schöne Kopf ruhte auf einem schlanken, sanft gebogenem Halse, und das Ebenmaß der Glieder mußte jeden Künstler begeistern. Aber erst die Elfenfüßchen! Es lag

förmlich Musik im Schritte, wenn Lisi mit den knapp anliegenden, schwarzen Stiefletten durch's Zimmer trippelte. Als sie mir zuerst vorgestellt wurde, trug sie ein braunrothes Kleidchen mit weißer Chemisette, welches ihr vortreflich zu Gesichte stand. Trotz der bedeutenden Altersdifferenz, ich ein angehender Graubart, sie in der ersten Blüthe weiblicher Entwicklung, wurden wir doch bald die besten Freunde.

Lisi war ein Waisenkind. Weder sie selbst noch die klügsten Bürger des steirischen Marktfleckens, wo ich die Holde kennen lernte, wußten den Aufenthalt ihrer Eltern. Man hatte das arme Geschöpf inmitten des wilden Gebirgswaldes gefunden, wo es von seiner Mutter entweder leichtsinnig oder aus sonst unbekanntem Ursachen verlassen worden war. Eine weicherzige Familie des Marktes, welche ein Wirthsgeschäft betrieb, lediglich um den stets regen Durst ihrer Mitbürger zu befriedigen, erbarmte sich des Findlings.

Die Kleine wuchs heran zur Freude aller Gäste und Bekannten, wurde allseitig gehätselt und, wie ich fürchte, etwas sehr verzogen. So liebenswürdig im allgemeinen der Character Lisi's sich entfaltete, zwei garstige Fehler schlichen sich mit der Zeit immer mehr ein, nämlich Nachhaftigkeit und — ich schäme mich fast für meinen Liebling das Wort auszusprechen, die — Trunksucht. Letzteres war zwar kein Wunder,

wird es auch in seinem eigentsten Interesse thun müssen.

Rundschau.

[Eine tumultuose Versammlung.] In Brünn wurde vorgestern eine Arbeiterversammlung abgehalten, welche unter geradezu tumultuarischen Scenen aufgelöst werden mußte. Der landesfürstl. Commissär entging nur mit Mühe körperlicher Mißhandlung. Einer der Lärmmacher wurde verhaftet. Die Veranlassung zu dem Tumulte gab das Vorgehen des landesfürstl. Commissärs, welcher, ohne die Intervention des Vorsitzenden anzurufen, einem Redner das Wort entzog. In Folge dessen erklärte der Vorsitzende, der von der Ansicht ausging, daß er und nicht der landesfürstl. Commissär die Verhandlung zu leiten habe, und sich daher in seinem Rechte beeinträchtigt ansah, die Versammlung für aufgelöst. Hierauf entstand, wie die vorliegenden Berichte bezeugen, ein heilloses Spektakel. Man schrie, piff und johlte durcheinander. Der Commissär war gezwungen, sich unter dem Schutze der Detectives zurückzuziehen. Um den bedauerlichen Vorfall nach Gebühr würdigen zu können, erscheint es auch nöthig zu wissen, was denn der Redner, welchem der landesfürstliche Commissär unter Ignorirung des Präsidenten das Wort entzog, eigentlich verbrochen hat. Doch gerade hierüber enthalten die veröffentlichten Berichte unzureichende Mittheilungen. Es heißt dort nur, daß der betreffende Redner, ein Tscheche Namens Chova, eine Bemerkung über die Behandlung gemacht habe, welche die Arbeiter seitens der Behörden erfahren. Vermuthlich fürchten die Blätter, die offenbar verbrecherische Bemerkung zu reproduciren, denn mit unserer Pressefreiheit (sic!) ist nicht zu spaßen. Daß es aber auch mit der Redefreiheit in England und Amerika besser bestellt ist, als in Oesterreich, das hat die vorgestrigte Brünnener Arbeiterversammlung zu erfahren Gelegenheit gehabt. Wenn sonach Herrn Chova wieder jemals die Lust anwandeln sollte, eine Bemerkung über die Behandlung zu machen, welche die Arbeiter in Oesterreich von den Behörden erfahren, so wird er klug thun, sich das Beispiel der Journalisten vor Augen zu halten. „Wenn Du reden willst, so schweig!“ So ist die österreichische Redefreiheit offenbar zu verstehen. Uebrigens haben es die Brünnener Arbeiter recht ungeschickt angestellt. Es gibt ein Mittel, sich ausgebreitete Redefreiheit zu erwirken und die Wiener Arbeiter haben, dem klugen Rathe des klugen Dr. Kronawetter folgend, von demselben bereits wiederholt Gebrauch gemacht. Das Mittel ist überdies ein-

da im Wirthshaus dem artigen Ding von allen Seiten der narkotisch betäubende Schlicher zugegossen wurde; aber häßlich, häßlich bleibt's doch immer.

Gegen Ende Juni 1871 mußte ich eine größere Waldabschätzungsreise antreten und nahm von Lisi, die sich damals des besten Wohlseins erfreute, zärtlichen Abschied.

Wer beschreibt mein Erstaunen, als ich bei meiner Heimkehr nach fünfwöchentlicher Abwesenheit erfuhr, Lisi sei plötzlich, ohne einen vorhergegangenen Verdruß und ohne eine begründete Veranlassung, aus dem Hause entflohen, und alle Nachforschungen in der Nähe und Ferne, nach der Richtung der Reise, nach ihrem möglichen Aufenthaltsorte u. waren bis jetzt völlig resultatlos geblieben. Selbst für mich, ihren treuen Freund, hatte sie keine Zeile des Abschiedes oder der Erklärung zurückgelassen, das eine wurde constatirt: mittelst der Eisenbahn war sie nicht fortgereist. Die Ziebelkern erzählten mir, gegen Ende Juli habe man bei Lisi eine größere Unruhe, fast Nervosität bemerkt, die Stimme habe eine melancholische Tonnuancirung angenommen, Lisi hätte häufiger wie sonst größere Dämmerungsproben im Umkreise des Marktes gemacht, und eines schönen Abends sei sie gar nicht wieder nachhause gekommen. Allgemein vermuthete man, bei dem geheimißvollen Ver-

fach und über die Massen practisch. Man hat nämlich nichts weiter zu thun, als seine Rede mit einer Schimpferei über die Opposition einzuleiten. Je gemeiner, desto besser. Wenn gemeine Schimpfereien nicht geläufig sind, braucht man nur den erstbesten Artikel eines vom Dispositionsfonde, beziehungsweise von der Länderbank joutenirten Blattes zu benützen. Alsdann kann er reden, was er will. Gleichwohl empfiehlt es sich, von Zeit zu Zeit eine neue Schimpferei auf die Deutschen einzuflechten, damit der Herr Commissär nicht etwa vergesse, in welcher Sorte von Versammlung er sich befinde. Also recht geschimpft auf die Liberalen und „Deutschthümer“. Probatum est.

[Unser Versammlungsrecht.] Die gestrige „Deutsche Zeitung“ schreibt: „Wir gerathen immer mehr in einen nur Oesterreich eigenthümlichen Constitutionalismus hinein. Ein Landesfürstlicher Commissär hat die anlässlich einer Wählerversammlung beantragte Resolution und jede Verhandlung über dieselbe nicht zugelassen. Der Fall ereignete sich gestern in Falkenau, wo Abgeordneter Reschauer seinen Wählern den Rechenschaftsbericht erstattete und die Wähler eine auf Beseitigung der Sprachenzwangsverordnung und Zweitheilung Böhmens abzielende Resolution fassen wollten. Dieser Vorgang der politischen Behörde ist ein bisher noch nie dagewesener und ganz geeignet den freien Verkehr der Abgeordneten mit ihren Wählern unmöglich zu machen. Oder sollen Abgeordnete in Zukunft wohl ihren Wählern mittheilen dürfen, wie sie sich in den Vertretungskörpern verhalten haben und wie sie sich ferner zu verhalten gedenken, ohne daß ihnen die Wähler erwidern dürfen, in wieweit sie mit der Haltung ihrer Abgeordneten einverstanden sind? Der Vorgang ist, wie gesagt, unerhört und um so unbegreiflicher, als ja die Fragen der Abstimmungs- und der Zweitheilung Böhmens seit Monaten allenthalben ungehindert besprochen werden, die Sicherheit des Staates und die öffentliche Ordnung nicht gefährden, als ja nirgends davon die Rede war, die Abschaffung der Sprachenzwangsverordnung oder eine geänderte Verwaltungsorganisation Böhmens etwa mit ungesetzlichen Mitteln anzustreben. Wir sind begierig, ob sich die Regierung mit der Maßnahme ihres Organs in Falkenau einverstanden erklärt. Es wäre dies geradezu eine Verleugung des Constitutionalismus, der ja ohne der ungehinderten Verkehr zwischen Wählern und Gewählten ein Unding wäre.“

Deutschland. [Zur Unabhängigkeit des Richterstandes.] Eine die Unabhängigkeit des preussischen Richterstandes be-

schwinden müsse die Liebe im Spiele sein, vielleicht sogar eine Entführung.

Der Sommer verging, der jagdfrohe, bunte Herbst kam ins Land, um bald darauf dem grimmen Winter, dem Hauptfeinde des edlen Wildes, Platz zu machen; von der leichtsinnigen Lisi hatte man nichts mehr gehört noch gesehen. Auch der Winter neigte sich seinem Ende zu. Obgleich der Schnee in den Gebirgen noch meterhoch lag, in den Thälern begann er doch zu schwinden, und das Winterkorn streckte schon an sonnigen Stellen seine frischgrünen Spießchen durch die weiße Decke. Ein trüber Februar morgen senkte seine Nebelschleier über den Marktflecken. Die einzige lange Gasse desselben war noch tief dämmerig und völlig menschenleer. — Aus dem bewußten Wirthshause, mitten in der Häuserreihe des Marktes gelegen, schimmerte ein einzelnes Licht, denn die alte Hausmagd ordnete und legte in Gang und Zimmer. Horch da klopft es an dem noch verschlossenen Haushore, anfänglich leise, dann immer ungestümer, und einbittender Ruf begehrt Einlaß.

„Bei Gott, das ist Lisi's Stimme!“ ruft die Magd und eilt zu öffnen.

Richtig, da stand die Bagabundin nach siebenmonatlicher Abwesenheit draußen und drängte, froh, die alte Heimath wieder gefunden zu haben, zur Thüre hinein.

Das war ein Jauchzen im ganzen Hause

treffende wichtige Entscheidung ist vom Reichsgericht, zweiter Civilsenat, durch Urtheil vom 25. September 1883 ergangen, wonach dem richterlichen Beamten in Preußen mit dem Eintritt der tatsächlichen Voraussetzungen, durch welche gesetzlich das Aufrücken in eine höhere Gehaltsstufe bedingt ist (nach Maßgabe der Anciennetät), ein klagbares Recht auf die entsprechende Gehaltszulage erwächst und es hierzu noch einer besonderen Verleihung durch den Ressortminister nicht bedarf. Durch den Abgang eines älteren richterlichen Beamten, dessen höheres Gehalt vacant wird, rückt demnach wie die „Nat. Ztg.“ über die Ausföhrung des Urtheils erfährt, wenn die Justizverwaltung von ihrer Befugniß, ein Mitglied eines anderen Gerichts in die vacante Stelle zu versetzen, keinen Gebrauch macht, von Rechts wegen der nachfolgende Beamte ein, und die Justizverwaltung ist verpflichtet, das vacante höhere Gehalt den jüngeren Gerichtsmitgliedern nach Maßgabe ihrer Anciennetät zuzuwenden, ohne eine Uebergehung eines in der Reihenfolge stehenden Richters. Auf diese Gehaltszulage, resp. auf Berücksichtigung der Zulage bei seiner Pension nach Maßgabe der Anciennetät hat auch derjenige Richter Anspruch, welcher vor der Vertheilung der höheren Gehaltsquote seine Pensionirung bereits nachgesucht und bewilligt erhalten, aber zur Zeit der Vertheilung der höheren Gehaltsquote noch im Dienste gestanden hat.

Frankreich. [Kammerdebatten.]

In der französischen Nationalversammlung wurde am 31. Oct. der Kampf, den die Radikalen dem gegenwärtigen Ministerium angekündigt hatten, ausgetragen. Die Regierung blieb Siegerin und zwar mit einer Majorität, welche selbst Jene überraschte, die davon überzeugt waren, daß das Cabinet sich mit Ehren aus der Debatte ziehen werde. Jeder Freund der Republik muß diesen Ausgang mit Freuden begrüßen, obzwar mit den Radikalen zugleich der Parlamentarismus eine Schlappe erhielt. Allerdings haben die oppositionellen Redner auf das Princip der Selbstregierung wenig Gewicht gelegt und ihre Opposition gegen das Abenteuer in Tonking lediglich mit chauvinistischen Mahnungen gerechtfertigt, welche darin gipfelten, man müsse alle Kräfte des Volkes für die Wiedereroberung Elsaß-Lothringens zusammenfassen. Bekanntlich bestand aber das Unrecht des französischen Cabinetes darin, daß es hinter dem Rücken der Volksvertretung das Land in ein kriegerisches Unternehmen verwickelte, dessen Ausdehnung und Ausgang noch nicht abzusehen ist.

ob der Rückkehr der verlorenen Tochter, alles Herzeleid war vergeben und vergessen, welches das böse Ding durch sein Verschwinden verursacht, man beeilte sich, demselben das Heim, wieder so angenehm als möglich zu machen, gab ihm die beliebtesten Näschereien nebst Wein ad libitum, und schon am ersten Tage hatte Lisi einen Capitalrausch. Auch ich hatte mit meinem V-ibling auf frohes Wiedersehen getrunken und mich deshalb der Mitschuld an ihrem Zustande anzuklagen.

Lisi schien während ihrer Abwesenheit in guten Verhältnissen gelebt zu haben, obgleich sie darüber ein absolutes Stillschweigen bewahrte. Das etwas fadenscheinige Sommerkleidchen, in welchem sie verschwunden, hatte sie mit einer Winterrobe vertauscht, aus grauem schwarzverbrämten Sammt, auch präsentirte sie eine stattliche, wohlgenährte Figur. Aber wehe! Dem erfahrenen Auge wurde es schon nach 2 bis 3 Monaten klar, daß irgend ein lockerer Gefelle die Unerfahrenheit des jungen Geschöpfes gemißbraucht hatte, und daß ein freies Liebesleben während der lustigen Sommerszeit nicht ohne Folgen geblieben war. Aber selbst die Entdeckung dieses Fehltrittes konnte den Born der Liebe nicht erschöpfen, welche die Pflegerkinder ihrem Schoßkinde bewahrt hatten; im Gegentheil, Lisi wurde nur um so mehr verhätschelt. Anfangs Juni nachte schließlich die schwere Stunde,

England. [Halbe Maßregeln.] Die Zustände in Irland werden, seit die Parnelliten Invasionen in die vorherrschend protestantisch-germanische Provinz Ulster unternommen haben, von Tag zu Tag unbefriedigender. Die Nationalliga hatte am Sonntag in Castletyons ein Meeting anberaumt, dessen Abhaltung jedoch von den Behörden untersagt wurde. Da eine Proclamation erschienen war, welche das Volk aufforderte, sich um das polizeiliche Verbot nicht zu kümmern, so wurden von Seite der Regierung Vorbereitungen getroffen, um dem amtlichen Erlasse Achtung zu verschaffen, und Castletyons wurde militärisch besetzt. Trotzdem strömten die Landleute aus allen Theilen der Umgebung zusammen; die Polizei nahm ihnen ihre Banner und Musikinstrumente ab und forderte sie zum Abzuge auf; diese Aufforderung aber blieb unbeachtet und die Menschenmenge wuchs am Nachmittag derart an, daß man es gerathen fand, das Militär und die Polizei abzuziehen zu lassen. Als die bewaffnete Macht, von Schmärgen und Steinwürfen begleitet, das Feld geräumt hatte, wurde das verbotene Meeting unter großem Jubel abgehalten. Die Farmer der Grafschaft beschlossen bei diesem Anlasse, die Jagd auf ihren Gründen während der diesjährigen Jagdsaison zu verbieten, worin sie dem Beispiele mehrerer anderer Grafschaften folgten. Die Parforcejagden werden aus dieser Ursache abzuheben ganz aufhören, und da bereits mehrere Meuten werthvoller Hunde vergiftet worden sind, haben viele Jagdgesellschaften beschlossen, sich aufzulösen und der ungastlichen Insel den Rücken zu kehren.

Correspondenzen.

Wien, 2. November. (Orig.-Corr.) [Zur Studentendemonstration.] Im „Fremden Blatt“ berichtet Herr Hofrath Professor Dr. Maassen die Angabe, daß er eine von Prag an ihn gerichtete Anerkennungsadresse in tschechischer Sprache mit französischer Uebersetzung empfangen habe. „Ich habe“ schreibt der Herr Hofrath — „niemals eine Adresse in tschechischer Sprache mit französischer Uebersetzung erhalten. Ich kann sie daher auch nicht dankend entgegennehmen.“ Das „Fremden-Blatt“ bemerkt hierzu mit Recht, daß die bezügliche Angabe seinerzeit (Ende Juni) von tschechischer Seite erfolgte, ohne daß sich Herr Prof. Maassen dazumal veranlaßt gesehen hätte, derselben zu widersprechen. Die außerordentlich — vorsichtige Fassung der Maassen'schen Berichtigung gestattet übrigens die Annahme, daß die als unrichtig bezeichnete Angabe nicht gar zu weit von der Wahrheit abweicht. Es wird eben

von Schön-Vissi, welche den Fehltritt der Liebe durch ihrer Mutterwürde sühnen sollte, sich auf dem Schmerzenslager krümmte.

Die Geburt war leider eine schwere und das Wochenbett unheilvoll. Ich glaube, der allzu große Hang zur Trunksucht trug die Hauptschuld an dem traurigen Ausgange. Schon der junge Sproßling, welcher durch Anwendung künstlicher Mittel genommen werden mußte, kam bald zur Welt; die junge Mutter starb ihm bald nach an einer Unterleibsentartung.

Ich war am Sterbelager. Den letzten flehenden, hilfessuchenden Blick des schönen, schon halbverschleierten Auges vergesse ich nimmer. Wie man von theuren Todten noch eine Haarlade als letztes Andenken abschneidet, so sollte auch die Erinnerung an Vissi und ihr Söhnchen hochgehalten werden.

Das röthliche Kleid der Mutter sowie das weißgefleckte ihres Kindes wurden sorgfältig aufbewahrt, und als ich die theuern Reliquien eine geraume Zeit später wieder sah, nachdem beide aus der Hand des Weißgärbers zurückgekommen, habe ich eine Thräne der Erinnerung darauf geweint.“

Der Leser, der der Erzählung mit sehr gemüthlichen Gefühlen gefolgt ist, wird wohl gemerkt haben, daß uns Herr Cosmann die Geschichte eines — — — Nefes erzählt hat.

nicht eine tschechische Adresse mit französischer Uebersetzung, sondern eine französische Adresse mit tschechischer Uebersetzung gewesen sein, welche Herrn Hofrath Maassen aus Prag zugeschickt worden ist. Auf Wortklaubereien versteht sich der Herr Hofrath vortrefflich. Man hat dies insbesondere damals zu beobachten Gelegenheit gehabt, als Herr Maassen es angezeigt fand, sein Verhältniß zu den Alttholiken zu — berichtigen. Jesuitenlogik!

Kleine Chronik.

[Deutsche Sprache in unserer Armee.] Die Berliner „National Zeitung“ bemerkt anlässlich des gesteigerten Heeresbudgets, Oesterreich besitze jetzt ein trefflich organisiertes Heer, es habe besseres geleistet als Frankreich und Rußland. Doch beruhe die Zukunft dieses Heeres auf seiner Einheitslichkeit und diese, in der Deutschen Dienstsprache und im deutschen Commando sich ausprägend, möge gewahrt werden.

[Die endgiltige Beisetzung Victor Emanuel's.] Endlich hat man die definitive Beisetzung der Leiche Victor Emanuel's unter der großen Kuppel des Pantheons beschlossen. König Humbert hatte sich telegraphisch bei dem Unterrichtsminister, zu dessen Ressort die Kunstinstitute gehören, über die unerhörte lange Verzögerung beschwert. Der Minister verfügte sofort, daß dem verstorbenen Könige in der Mitte des Pantheons ein Sarkophag errichtet werden solle, und erteilte gleichzeitig dem Bildhauer Monteverde den Auftrag, einen Entwurf für das Königsgrab im Pantheon einzureichen.

[Ein Geschenk des Sultans.] Wie der „Moniteur Oriental“ meldet, hat der Sultan unserm Kaiser das ehemalige Palais des Pascha Nighiridich Diez, amli in Femikoi als Sommerresidenz für die österreichisch-ungarische Botschaft zum Geschenke gemacht. Baron Calice hat bereits im Namen des Kaisers und Königs Franz Josef dem Sultan dessen Dank für dieses Geschenk ausgesprochen. Das große Palais, dessen Erbauung mehr als 100.000 türkische Pfund gekostet haben soll, war vor etwa 30 Jahren von der türkischen Regierung confiscirt worden.

[Die Frau Professorin.] Eine junge Engländerin, Miß Alice Gardner, Verfasserin einer Broschüre: „Die Ansichten des Kaisers Julian über das Christenthum“, ist zum Professor der Geschichte am Bedford-Collegium in London ernannt worden. Zwanzig Professur-Candidaten, die sich um die Stelle bewarben, mußten der jungen Dame weichen.

[Zwei Hüte.] Fräulein Wylli Neumann in Husum trägt zwei Hüte, wie andere Damen

auch, sie hat sie aber nicht aus Paris bezogen, sonder aus Zürich, und es sind Doctorhüte der Philosophie und Medicin. Beide hat sich das fleißige Fräulein durch Examina erworben.

[Das deutsche Heer] vermag im Falle eines Krieges höchster Wahrscheinlichkeit nach mit mindestens 1,700.000 bis 1,800.000 Mann Feld-, Ersatz- und Besatzungs-Truppen aufzutreten, ganz abgesehen von den nicht ausgebildeten Mannschaften der Ersatz-Reserve erster und zweiter Classe und dem sofort zur Verfügung stehenden Landsturm, dessen vier oder sechs jüngste Jahrgänge vollständig genügen würden, um die gesammte Landwehr für den Kampf im Feindeslande oder an der Grenze verwendbar zu machen. Und diese gewaltige Kriegsmacht hat — mit Ausnahme der Ersatz-Reserve — eine gleichmäßige, ungleichmäßig sorgfältige Ausbildung erhalten und kann in kürzester Zeit — man spricht von acht bis zehn Tagen — vollständig mobilisirt sein. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das deutsche Heer gegenwärtig von keiner Macht Europas an Stärke und Kriegstüchtigkeit übertroffen wird. Daß dies auch in Zukunft so bleibe, dafür werden die deutschen Heerführer jederzeit Sorge tragen.

[Was in einer Großstadt passiren kann.] Die Wiener „Presse“ erhält folgende ebenso unglückliche, wie streng verbürgte Mittheilung: „Zu dem Oberlehrer einer hiesigen Communalsschule kam dieser Tage ein junger Mann und bat um Auswechslung seines auf einen Mädchenamen lautenden Schulzeugnisses gegen ein Zeugniß mit einem Knabennamen. Erstaunt fragte der Lehrer, wie man an ihn ein solches Ansuchen stellen könne? Der junge Mann bat den Lehrer, er möge doch sein Gesicht näher ins Auge fassen, er werde in ihm eine seiner ehemaligen Schülerinnen erkennen. „Ich erinnere mich“, antwortete der Lehrer, „Sie sehen einer meiner Schülerinnen auffallend ähnlich, aber der Backenbart, der Schnurrbart...“ Hierauf producirte der junge Mann einen Bescheid der Statthalterei, in welchem anerkannt wird, daß er das Recht habe, einen Knabennamen zu führen, und worin zugleich der Schullehrer angewiesen wird, das Zeugniß entsprechend zu ändern. Der Knabe hat aber in der That von seinem neunten bis zu seinem sechzehnten Jahre Mädchenkleider getragen, hatte das Haar in Zöpfe geflochten, sich als Mädchen aufgeführt, dem Unterricht in weiblichen Handarbeiten beigelehrt und erst in jüngster Zeit, als bereits auf seinen Wangen sich die Zeichen der Männlichkeit zeigten und er in eine Handelsschule geschickt werden sollte, reclamirte er sein Knabenrecht.“

Boshafte Rache.

Ein bekannter Arzt hatte unter seinen vielen Patienten eine Dame, die an allerhand imaginären Krankheiten litt und dieserhalb den Arzt, wo immer sie seiner habhaftig wurde, eingehend consultirte.

Ueberdrüssig der ewigen Ueberfälle in seinen Sprechstunden, unterrichtete er den Diener, der klageklagenden Madame A. an der Thür gleich ein „Bedaure, Herr Doctor ist gerade fortgefahren“ entgegenzurufen; somit blieb er wenigstens in seinem Heim vor ihr gesichert.

Eines Morgens, als der Vielbeschäftigte ahnungslos aus seinem Wagen stieg, um in einem belebten Stadttheil einen Krankenbesuch zu machen, tönte ihm aus einem eleganten Fuhrwerk die wohlbekannte Stimme seiner Gönnerin entgegen.

Vergebens legt der Mann absolute Taubheit an den Tag, vergebens sucht er in dem Gewühl der mit Menschen gedrängten Straße zu entkommen.

Die elegante Equipage folgt ihm in raschem Trab — hält — wird geöffnet und hinter ihm ertönt der allzu gut gekannte trippelnde Schritt der Madame A.

„Herr Doctor! Herr Doctor! Ach — Gott sei Dank, daß ich Sie finde! Ich bin ja so elend!“ Seufzend ergiebt sich der Mann der Wissen-

schaft in sein Schicksal. Er ist auf eine halbe Stunde fest gefaßt. Resignirt sieht er voraus, daß die gute A., deren Stimme einen ohnehin nervösen, hochgeschraubten scharfen Ton hat — in der Erregung doppelt laut, dem gesammten Publicum auf offener Straße die Symptome ihrer Krankheiten herzsählen wird.

Er macht einen schwachen Versuch, dem zu entgehen.

„Wollen wir nicht eine Stunde bei mir festsetzen,“ beginnt er; doch sie unterbricht ihn gleich.

„Wie können Sie denken,“ ruft sie, „daß mein Zustand es ertrüge! Nieber, einziger Doctor, ich fahre Ihnen den ganzen Morgen schon nach, war erst bei Ihnen. Sie waren gerade fort. Ich sage Ihnen, Doctor, ich bin todtkrauk. Es sind ja jetzt Magenschmerzen dazugekommen — Magenschmerzen, sag' ich Ihnen.“

„Vielleicht gestatten Sie, daß wir die Sache bei Ihnen besprechen!“ unterbricht sie der Arzt, dem die lachenden Gesichter der Passanten das Gleichgewicht zu rauben drohen; „ich würde mir erlauben, Sie in zwei Stunden —“

„Ja, ja, gewiß, besser Doctor; nur sollen sie erst erfahren, wie es um mich steht; Sie ahnen ja nicht, mein Freund, wie ich elend bin — mit meinem Schlaf ist es aus — mein Appetit ist hin; hin, sag' ich Ihnen! Wie Sie

[**Alte Liebe rostet nicht.**] Der „Gil Blas“ erzählt folgendes hübsche Geschichtchen aus Paris: „Der Fürst Amalfi aus Neapel verliebte sich vor etwa 40 Jahren in ein Mädchen, aber verschiedene Gründe hinderten ihn, sie zu heirathen. Jetzt endlich wird seine Ausdauer von Erfolg gekrönt. Vor acht Tagen begegnete er seiner sogenannten Verlobten in einem der ersten Geschäfte in Paris. Ohne sich um das anwesende Publicum zu kümmern, stürzte er auf sie zu und beide umarmten sich zärtlich. Die Hochzeit wurde sogleich beschloffen und die beiden Brautleute kehrten nach Neapel zurück. Der Fürst ist 72 Jahre alt und seine Braut zählt deren 62.“

[**Eine bayerische Todsünde.**] Die Bierstadt München ist in großer Aufregung, da sich aus den Verhandlungen im Plenum der Kammer ergeben, daß die Verwaltung des Hofbräuhauses, nachdem das eigene Bier ausgetrunken, ein fremdes Bier (Staltacher) geschänkt und seine Filialen gezwungen hat, dies Bier ebenfalls anzuschänken. Die Münchener Presse schäumt ob dieser entsetzlichen Frevelthat über von Entrüstungsartikeln, und die Kammer wird sich nochmals mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen haben.

[**Cholera.**] In Alexandrien nimmt die Cholera-Epidemie immer weitere Dimensionen an. Im Laufe der letzten Tage sind 43 Todesfälle vorgekommen. Man glaubt nunmehr, daß die Epidemie überhaupt nicht verschwinden werden sei. Ihr stärkeres Auftreten sei daher nur der zu wenig strengen Anwendung von Vorsichtsmaßregeln zuzuschreiben.

[**Gegen die Pariser Moden.**] In Newyork und den größeren Städten der amerikanischen Oststaaten haben sich Damenvereine zur Befreiung des weiblichen Geschlechtes von den Fesseln der amerikanischen Nationaltracht gebildet. Bei diesem Kleide sollen sowohl ballonhaste Aufschauung, als aalartiges Anliegen, Bespentaillen, wie Stelzenabsätze vermieden werden. Da die Amerikanerinnen sich selbst für die elegantesten Vertreterinnen ihres Geschlechtes halten, so ist die Neugier nach der neuen Tracht begreiflich.

[**Ein alter Student.**] Die Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität besucht ein Student, welcher nicht älter als neunundsechzig Jahre ist. In seiner Jugend hatte derselbe Theologie studirt, ging alsdann nach abgelegten Examen nach Transvaal als Missionär, heirathete daselbst die einzige Tochter eines reichen Farmer und erbte nach dem Tode des Schwiegervaters einen großen Ländercomplex. Der Missionär war geachtet und geliebt von seinen neuen Landsleuten. Er hatte vor einigen Jahren das Unglück, kurz

mich hier sehen, habe ich heute ein einziges Stückchen Hering zu mir genommen.“

„Bedenklich, bedenklich!“ ruft der Arzt, dem ein heller Gedanke gekommen ist, „ich halte es für rathsam, daß Sie sich unverzüglich nach Hause begeben!“

„Herr du mein Himmel!“ schreit die geängstigte Frau auf, indem sie bebend des Mannes Arm umflammt — „ich ahnte es ja — es ist gewiß ein Nervenfieber im Anzuge oder eine Lungenentzündung, ach du mein Gott — diese Schwindel die ich habe, und dieses Fieber dabei — und in den Händen und Füßen klopft es wie rasend — und der Magen! Wenn ich hier drücke, liebster Doctor, habe ich einen Stich — einen Stich —“

Der Arzt ist in Verzweiflung. An ein Entkommen ist nicht zu denken, und die vorüberziehende Menge belächelt die seltsame Gruppe.

Die gute A. sieht von dem Allen nichts. Die hochgeschraubte Stimme dringt schrill und deutlich zu der Menge hin.

„Ich sehe es Ihnen an, lieber Doctor, Sie befürchten das Schlimmste, und dabei wissen Sie noch nicht einmal Alles. Ich habe es Ihnen verschwiegen, was mir meine Galle zusetzt — ich habe einen Geschmack im Munde — o, wenn Sie wüßten, was für einen Geschmack ich im Munde habe —“

hintereinander Frau und Kinder zu verlieren, und, von Sehnsucht nach der Heimath getrieben, kam er vor zwei Jahren nach Berlin zurück und studirt jetzt bereits im sechsten Semester Medicin. Der angehende Doctor fühlt sich so rüstig an Körper und Geist, daß er den festen Vorsatz gefaßt hat, nach Transvaal zurückzukehren und dort als Arzt sich niederzulassen.

[**Eine sonderbare Mode des Tättowirens.**] droht unter den Damen der New-Yorker Gesellschaft einzureißen. Bald ist es des Geliebten Name, bald Verse, bald Armbänder, die auf dem Arme mit scharfen Nadeln eingestochen und mit chinesischer Tinte überschmiert werden. Eine Dame ließ sich sogar das Bild ihres Geliebten nach einer Photographie auf den Rücken eingraben. Männer ziehen Wappen und Flaggen vor; neuerdings aber wünschte Einer eine Scene aus Leonardo da Vinci's Abendmahl, ein Anderer die Kreuzigung Christi. Die Tättowirung läßt sich durch spätere Zuggpaster wohl bleichen, aber nie ganz zerstören.

[**Furchtbare Lynchjustiz.**] wurde kürzlich in Calcasieu in Louisiana an einem Neger geübt. Derselbe war eines gegen die Sittlichkeit verübten schweren Verbrechens wegen gefänglich eingezogen worden, brach jedoch aus und floh ins Land hinein. Am ersten Tage seiner Flucht begegnete er in der Nähe einer Plantage einer jungen Dame europäischer Abstammung und that ihr Gewalt an. Man verfolgte ihn und ward seiner nach einer heißen Jagd in Tacao habhaft. Der Sheriff brachte ihn per Bahn zurück. Als der Zug in Edgerby, einer kleinen Station in Louisiana, anhielt, warteten einige Tausend Personen auf dem Perron und bemächtigten sich trotz aller Proteste des Sheriffs der Person des Negers. Sie schlepten ihn auf ein nahegelegenes Feld, ketteten ihn an einen Pfahl und häuften um ihn eine Pyramide von Kienholz und Pech an, aus der nur sein Kopf hervorragte. Der Scheiterhaufen wurde sodann in Brand gesteckt und der Neger, der mit schmerzverzerrtem Gesichte entsetzliche Hülsenrufe ausstieß, verbrannte unter dem Jubel der Zuschauer bei lebendigem Leibe.

[**Triftiger Einwand.**] „Lieber Georg, Deine Cousine ist ein entzückendes Wesen! Die möchte ich zur Frau!“ — „Um des Himmels willen nicht!“ — „Wie? Warum denn nicht?“ — „Sie kann kein Clavier spielen.“ — „Nun, das ist doch kein Unglück.“ — „Erlaube, sie kann kein Clavier spielen, spielt aber dennoch!“

[**Boshafte Zuorkommenheit.**] Ein äußerlich ganz harmloser Herr eilt den Perron entlang und sucht nach einem leeren

Hülfesuchend sieht sich der Arzt um. Was sollte er thun? Er fühlt den Spott der Menschen. Er muß entkommen, wie, das gilt ihm gleich. Der letzte Rest von Rücksicht und Geduld verschwindet beim erneuten Klang der Stimme seiner Gönnerin.

„Mein Pulsschlag steht auf hundertzwanzig mindestens,“ klagt sie wehmüthig, „und dabei friert mich, und das Geschwirre, was ich vor den Augen habe — das entsetzliche Geschwirre —“

Der Arzt hat einen schrecklichen Entschluß gefaßt.

„Machen Sie 'mal die Augen zu,“ sagte er, entschlossen um sich blickend, „machen Sie recht fest zu!“

Zitternd gehorcht sie.

„So, und nun strecken Sie 'mal die Zunge weit heraus — weit — so! Bleiben Sie so!“

Was die Spaziergänger der belebten Straße sich dachten und sagten, als sie an einer der frequentirtesten Ecken eine vornehm gekleidete Dame in der angegebenen Stellung: die Augen krampfhaft geschlossen, die Zunge weit hervorgestreckt, stehen sahen, davon wußte der boshafte Arzt nichts zu erzählen; er war mit einer ihm fremden Geschwindigkeit in der Menge verschwunden.

Er erträgt es schweigend, daß der Name der Familie A. aus seinen Büchern gestrichen wurde.

Platz in dem stark besetzten Zuge. In einem Coupé ist neben einem dicken Herrn noch ein Platz frei — doch nein, auf letzterem steht eine schwarze Reisetasche. — „Besetzt?“ — „Ja, nur eben fortgegangen — kommt gleich wieder.“ — Der Harmlose tritt trotzdem ein, setzt sich und sagt: „Ich werde den Platz wieder räumen, sobald Ihr Freund erscheint.“ Das Signal zur Abfahrt ertönt. „Ihr Freund thäte gut, sich zu beeilen!“ sagt der Harmlose. — Der Zug setzt sich in Bewegung. — „Ihr Freund hat den Zug verpaßt,“ fährt der Harmlose im Tone des Bedauerns fort, „aber sein Gepäck soll er wenigstens nicht einbüßen und damit schleuderte er die schwarze Reisetasche zum Fenster hinaus. Der dicke Herr springt entsetzt auf, er kann eben noch die Tasche — seine Reisetasche natürlich — verschwinden sehen.“

[**Wißbegierde.**] In einer Gesellschaft überkommt den kleinen Fritz der Schlaf, er reißt sein Mäulchen auf, soweit er kann und gähnt den Anwesenden in's Gesicht. Seine junge Mama ist ganz entsetzt über diese Ungezogenheit ihres Erstlings und ruft in verweisendem Tone: „Aber Fritz, so gähnt man doch nicht vor allen Leuten!“ Worauf Fritz wißbegierig erwidert: „Und wie gähnt man denn, Mama?“

Deutscher Schulverein.

Wien, 1. November. In der letzten dieswöchentlichen Ausschußsitzung wurde zur Kenntnis genommen, welch' erfreuliches Erträgnis das von der Ortsgr. Döbling seinerzeit veranstaltete Sommerfest erzielt hatte. Ferner wurde eine Reihe von Bewilligungen durchberathen und genehmigt. So erhielt eine Schule an der Grenze Nieder-Oesterreichs einen bestimmten Betrag zur Anschaffung von Büchern. Der Schule in Bölandl wurde zum Ankauf von Religionsbüchern und von Schulrequisiten ein Credit bewilligt, der Schülerlade am Gymnasium zu Gottschee wurde eine entsprechende Summe zur Unterstützung dürftiger deutscher Schüler bestimmt, und für dasselbe Kronland ein Credit zur Ertheilung des Musikunterrichtes an den Schulen genehmigt. Auf Grund eingehender Berathung wurde mehreren Lehrern im Norden Böhmens Gehaltszulagen zuerkannt. Für Mähr-Budwitz wurden die Bewilligung zur Schuleröffnung erlangt, und über die weiteren Schritte wegen Erlangung des deutschen Religionsunterrichtes berichtet. Schließlich wurde der Inhalt der demnächst erscheinenden Novembernummer der „Mittheilungen“ festgesetzt, und besondere damit zusammenhängende Fragen erledigt.

Locales und Provinciales.

Cilli, 3. November.

[**Gräberbesuch.**] Nicht bald waren die dem Andenken unserer verstorbenen Lieben geweihten Trauertage, Allerheiligen und Allerseelen, von einem so prächtigen und milden Spätherbstwetter begünstigt wie heuer. Und so strömten denn auch tausende und tausende von Bewohnern der Stadt und Umgebung nach den ersten Stätten. Von den fünf Friedhöfen Cilli's waren die beiden aufgelassenen, nämlich der zu St. Maximilian und der zum heiligen Geiste, unstrittig am stärksten besucht, denn es giebt ja kein Bürgerhaus in Cilli, aus dem nicht theure Angehörige dort ruhten. Aber auch zu dem städtischen, dem evangelischen sowie dem Umgebungs-Friedhofe pilgerte eine zahlreiche Menschenmenge. Lichterglanz, Blumen und Kränze, oft wohl auch nur Thränen, die auf ein schmuckloses Grab fielen, zeugten, daß die Erinnerung an unvergeßliche Todte unauslöschlich bleibe, und daß der Schmerz der Zurückgebliebenen, trotz des lindernden Balsams der Zeit, an diesen Gedächtnistagen stets neu wieder zum Durchbruche komme.

[**Musealverein.**] Mit Befriedigung verfolgen wir die vom besten Erfolge begleitete, vielseitige Thätigkeit unseres Musealvereines. In kürzester Zeit auf nahezu hundert Mitglieder

angewachsen, hat seine unermüdlige Sorge für das Localmuseum der Stadt Cilli letzterem die vollste Anerkennung seitens aller jener maßgebenden Persönlichkeiten, über deren Namen das im Localmuseum vorliegende Besuchsbuch Auskunft giebt, gesichert. Es haben aber auch die Objecte dieses jüngsten Localmuseums auf der culturhistorischen Ausstellung zu Graz diesem nicht allein vollste Existenzberechtigung gewährt, sondern auch den unwiderlegbaren Beweis erbracht, daß es lediglich nur treuen Hochhaltens des bisherigen Local-Patriotismus, daß es nur weiterer eben so kräftiger Unterstützung des Museal-Vereines wie bisher bedarf, um unserer Sannstadt eine neue Zierde blühend zu erhalten. Wir aber ergreifen heute die Gelegenheit um auf eine andere Richtung, die der Museal-Verein einschlägt und eifrigst verfolgen soll, aufmerksam zu machen und verweisen auf den von demselben für den 8. d. angekündigten Vortrag, da die Wichtigkeit des zu behandelnden Gegenstandes, der „Nephritfrage“, bei dem Umstande als die Gesteine, in welchem bisher Nephrite vorgefunden wurden, gerade in der südlichen Steiermark weit verbreitet und zu namhaften Vorkommen entwickelt sind, unstreitig gerade für hier als eine eminente zu bezeichnen ist.

[Aufgehobene Confiscation.] Die von der k. k. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nummer 85 der „deutschen Wacht“ vom 25. October wurde vom k. k. Kreisgerichte aufgehoben. Die Staatsanwaltschaft hat jedoch gegen das Erkenntniß des Kreisgerichtes die Beschwerde erhoben.

[Schadenfeuer.] Am 31. v. 9 Uhr Abends signalisirten zwei am Nicolaiberge abgegebene Alarmschiffe ein Schadenfeuer in der unmittelbaren Umgebung von Cilli. Die freiwillige Feuerwehr rückte sofort mit einem complete Löschzuge unter Führung ihres Hauptmannes Herrn Josef Sima, aus und fand die knapp an der Straße nach Tüchern vor der Essigfabrik liegende Stallung des Grundbesitzers Franz Türk in hellen Flammen. Die Löscharbeiten konnten sich daher nur auf die Localisirung des Brandes erstrecken. Nach dreistündiger Arbeit rückte die Feuerwehr mit Zurücklassung der Bereitschaft wieder ein. Der Besitzer des Objectes war nicht assicurirt. Der Schaden ist ein bedeutender, da in den abgebrannten Räumlichkeiten sich ein großer Theil der heurigen Ernte befand. Glücklicher Weise konnte der ganze Viehgerettet werden. Man vermuthet daß das Feuer gelegt worden sei.

[Hasenjagd in der Stadt.] Heute Vormittags verirrte sich ein Prachtexemplar eines alten Hasen in das Weichbild unserer Stadt. Bei dem Theater angelangt, wurde unser Lampe begreiflicher Weise, plötzlich scheu, ergriff das bekannte Panier und rannte sans lason durch die Grabengasse, verfolgt von mehreren Personen in den Garten des Hotels zum Elephanten, wo auf ihn unter der Führung des als Sportsman rühmlichst bekannter „Fürst“ Spelc eine regelrechte Jagd begann. Nach diversen aufregenden Scenen wurde das edle Thier vom genannten Sportsman lebend gefangen und dem Gasthauspächter zur weiteren Amtshandlung übergeben.

[Brandlegung.] Am 29. v. M. brach in dem Wohnhause des Michael Supanz in Doblaitin bei Tüffer Feuer aus, welches rasch um sich griff und sämtliche Wirthschafts-Gebäude einscherte. Der Schaden beziffert sich auf 1500 fl. Der Brand wurde gelegt und zwar wie es scheint von Michael Supanz selbst. Der Genannte wurde nämlich in dem Augenblicke am Dachboden gesehen als das Feuer von drei Seiten emporloderte. Vom Dachboden sprang er auf ein Bündel brennenden Strohes, um selbst zu verbrennen. Er wurde jedoch gerettet. Supanz dürfte die That in einem Wahnsinnsanfälle begangen haben, denn schon Tags zuvor war er in den 10 Klafter tiefen Hausbrunnen gesprungen, aus dem er ohne besonderen Schaden genommen zu haben, rechtzeitig herausgezogen wurde.

[Sträflingsabgabe.] Gestern wurden fünf Sträflinge des hiesigen Gefangenhauses nach Oberburg und drei nach Graz abgeliefert.

[Schubbewegung.] Im abgelaufenen Monate wurden durch das hiesige Stadtamt 32 Individuen verschoben. Die Zahl der vom genannten Amte selbst gefällten Verschlebungserkenntnisse betrug 16.

[Ueberfall.] Am 21. v. M. wurde der Sägemeister Johann Cigalla in Leutschendorf (Bez. Oberburg) von den Burschen Leopold Repeuschel und Josef Jagrisel überfallen und mit Holzprügeln derart bearbeitet, daß er einen Sprung der Gehirnschale und bald darauf den Tod erlitt.

Untersuchung.

In neuerer Zeit haben mehrere bekannte Gerichts-Chemiker, Professor Godesroy in Wien (Dr. Bischoff in Berlin und Professor Michaud in Genf), die von ersten medicinischen Autoritäten Europa's günstig beurtheilt und beim Publicum so sehr beliebten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen einer eingehenden Untersuchung unterzogen und es hat sich ergeben, daß dieselben stets gleichmäßig nach der bekannt gegebenen Formel dargestellt waren und daß sie keine dem Körper schädlichen, drastisch wirkenden Stoffe enthalten.

Diese Untersuchungen finden nunmehr alljährlich 2mal statt, zu welchem Behufe vorgenannte Herren Chemiker R. Brandt'sche Schweizerpillen aus einer beliebigen Anzahl Apotheken entnehmen und wird das Resultat dieser Untersuchungen regelmäßig bekannt gegeben werden.

Die echten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, welche bei Verdauungs- und Ernährungsstörungen (Magen-, Leber- und Gallenleiden u.) so Vorzügliches leisten, sind à Schachtel 70 Kreuzer in fast jeder Apotheke Oesterreich-Ungarn's erhältlich und müssen stets als Etiquette das weiße Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt tragen. (2)

Eingefendet.*)

In Nr. 84 der „Südsteirischen Post“ von 20. October d. J., auf welche wir erst jetzt aufmerksam gemacht wurden, ist in einem jener widerlichen Angriffe auf die Direction des Curotes Sauerbrunn Folgendes zu lesen:

„Wie bekannt, hat der Director den bedeutendsten directen Großabnehmer nicht mit andern soliden Großabnehmern, sondern mit Commissionären vertauscht u. s. w.“

Der bedeutendste Großabnehmer war vor dem Antritte des jetzigen Directors unsere Firma und kann daher nur diese gemeint sein. Bei dieser Gelegenheit geben wir dem Herrn Angreifer ein für allemal zu wissen, daß wir unsere Großabnehmerschaft selber, und freiwillig niedergelegt haben.

Der obige Passus läßt sich aber leicht lesen, als ob der neue Director uns mit etwas Soliderem hätte vertauschen sollen. Dazu müssen wir bemerken, daß wir über diese perfide Satzstellung gleichgiltig hinweggehen, ist sie ja doch nur eine milde Wendung in dem alten Schwulste von Verdächtigungen, welche seit geraumer Zeit über Sauerbrunn geschrieben werden. Ueberdies ist die Stelle in einem Blatte abgelagert, dessen ganze Tendenz der Sache schon einen fatalen Anstrich gibt.

Wir wissen schon, in welchem Rufe wir stehen können und lassen uns von dem anonymen Denuncianten nicht abschätzen. Wenn derselbe aber noch einmal die gehörigen Begriffe vom Wörtchen „solid“ bekommen sollte, glauben wir sehr, daß er seine schriftstellerische Thätigkeit im Muster der bisherigen aus Anstands Rücksichten einstellen wird.

Am 2. November 1883.

Für M. v. Poschinger's Kohlenwerke und Glasfabrik Straža bei Rohitsch:

V. Ehrenlechner.

Donnerstag, den 8. d., präcise 1/11 Uhr Vormittags, findet im Zeichensale der Bürgerschule ein Vortrag gegen „freien Eintritt für Jedermann“ über den „Nephrit-Fund im Samthale“ unter Erklärung sämtlicher, dem anthrop.-ethnogr. Museum zu Dresden entliehenen Nephritobjecte und Abbildungen (in Prachtansgabe) statt. Der Museal-Verein.

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Wer Neigung zu einem interessanten wenig kostspieligen Glücksversuche hat, dem kann die Btheiligung an der mit vielen und bedeutenden Gewinnen ausgestatteten staatlich garantirten Geldverloosung nur bestens empfohlen werden.

[Interessant] ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Hefcher sen. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospect über die Gicht-Apparate der Firma **Adolf Wintor** in **Stettin** bei.

Volkswirthschaftliches.

[Marburger Sparcasse.] Im Monate October wurden bei der Marburger Sparcasse von 647 Parteien eingelegt 132.138 fl. 68 kr. dagegen von 666 Parteien an Capital und Zinsen behoben 142.269 fl. 90. kr.

[Kein Agiozuschlag.] Wie in den Vormonaten wird auch im Monate November bis auf Weiteres ein Agiozuschlag für die in Silber ausgedruckten Gebühren von Seite der Eisenbahnen nicht eingehoben.

[Die Verstaatlichungs-Action.] Die Lemberger Amtszeitung läßt sich aus Wien auf Grund von angeblich authentischen Informationen melden, die Regierung werde schon in der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses eine Vorlage wegen Verstaatlichung der Franz-Josef-bahn und der Pilsen-Prisener Bahn einbringen.

[Russische Verwaltung.] Die Reichseinnahmen im russischen Reiche sind vom 1. Januar bis 1. August 1883 um 11 Millionen niedriger, dagegen die Reichsausgaben um 18 Millionen höher als in der gleichen Periode des vorigen Jahres.

(Markt-Durchschnittspreise) vom Monate October 1883 in Cilli: per Hektoliter Weizen fl. 8.30 Korn fl. 5.37, Gerste fl. 4.40, Hafer fl. 3.40. Raturuz fl. 5.37, Hirse fl. 6.35, Haiben fl. 6.35, Erdäpfel fl. 1.95. per 100 Kilogramm Heu fl. 2.—, Kornlagerstroh fl. 1.80. Weizenlagerstroh fl. 1.45, Streustroh fl. —80. Fleischnpreise pro August 1883. 1 Kilogr Rindfleisch ohne Zuwage 52 kr., Kalbfleisch 56 kr., Schweinefleisch 60 kr. Schöpfenfleisch 40 kr.

Course der Wiener Börse

vom 3. November 1883.

Goldrente	98.90
Einheitliche Staatsschuld in Noten	87.75
„ „ in Silber	79.40
Märzrente 5%	93.30
Banfactien	840.—
Creditactien	279.—
London wista	120.15
Napoleon'd'or	955. 1/2
l. l. Münzducaten	5.71
100 Reichsmark	58.59

Ein Mädchen
findet dauernde Beschäftigung in
J. Rakusch's Buchdruckerei.

Nur für Damen.
Für 1 fl. 98 kr.

bekommt man Nachstehendes, welches in ganz Europa Aufsehen macht und durch fast alle großen Journale besprochen wurde.

- Nr. 1. Melusine, das Geheimniß, um ewig jung zu bleiben.
 - Nr. 2. Rana, das Geheimniß, um ewig schön zu bleiben und schön zu werden.
 - Nr. 3. Das Geheimniß, Zähne niemals zu verlieren oder Schmerzen zu haben, so auch dieselben so weiß wie Perlen zu bekommen und keinen äßlichen Geruch aus dem Munde zu bekommen.
 - Nr. 4. Das Geheimniß, dick zu werden.
- Alle 4 Spezialitäten zusammen kosten nur 1 fl. 98 kr. mit Garantie.
- Fabrik: Wien, II., RIX.

Stets am Lager:

Neuestes in Papierconfection

Briefpapiere & Correspondenzkarten

in prächtiger Ausstattung bei
JOHANN RAKUSCH.

Haupt-Gewinn event. 500,000 Mark.	Glücks-Anzeige.	Die Gewinne garantirt d. Staat.
--------------------------------------	-----------------	---------------------------------

Einladung zur Bethelligung an den Gewinn-Chancen
der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher
9 Millionen 620,100 Mark
sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 100,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. 500,000 Mark	Prämie 300,000 M.	6 Gew. à 1500 M.
1 Gew. à 200,000 M.	515 Gew. à 1000 M.	
2 Gew. à 100,000 M.	1036 Gew. à 500 M.	
1 Gew. à 90,000 M.	60 Gew. à 200 M.	
1 Gew. à 80,000 M.	63 Gew. à 150 M.	
2 Gew. à 70,000 M.	29020 Gew. à 145 M.	
1 Gew. à 60,000 M.	3450 Gew. à 124 M.	
2 Gew. à 50,000 M.	90 Gew. à 100 M.	
1 Gew. à 30,000 M.	3950 Gew. à 94 M.	
5 Gew. à 20,000 M.	3950 Gew. à 67 M.	
3 Gew. à 15,000 M.	3950 Gew. à 40 M.	
26 Gew. à 10,000 M.	3950 Gew. à 20 M.	
56 Gew. à 5,000 M.	im Ganzen 50500 Gewinnste	
106 Gew. à 3,000 M.		
253 Gew. à 2000 M.		

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist am 1. d. festgesetzt und kostet hierzu

- das ganze Original-Los nur 3 fl. 50 kr.
 - das halbe Original-Los nur 1 fl. 75 kr.
 - das viertel Original-Los nur 88 kr.
- und werden diese vom Staate garantirten Original-Lose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Bethelligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung u. Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Posteinzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.
Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, bis zum

21. November d. J.

vertrauensvoll an
Samuel Heckscher sen.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Nr. 2900.

Aundmachung.

Die Einhebung des städtischen Bodenzinses (Standgebotes) sowie des Gemeindezuschlages von eingeführtem Bier und gebranntem Flüssigkeiten wird auch für das Jahr 1884 im Wege der Verpachtung hintanzugegeben.

Im laufenden Jahre betrug der Bodenzins vom Standgebote . . . 772 fl. 80 kr. und vom erwähnten Gemeindezuschlage . . . 347 fl. 20 kr. Zusammen . 1120 fl. — kr.

Unternehmer werden eingeladen, ihre Offerte bis längstens 20. November 1883 bei diesem Stadtmate, woselbst die näheren Bedingungen und die Taxise eingesehen werden können, zu überreichen.

Stadtmate Cilli, 28. October 1883.
Der kaiserl. Rath und Bürgermeister:
Dr. Heckermann.

500 Gulden

zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's Zahn-Mundwasser 6 Flasche 35 kr. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. Willh. Rösler's Nefte, Eduard Winkler, Wien I., Regierergasse 4. Nur echt in Cilli bei J. Kupferschmid, Apotheker, 550-13

Der billigste illustrierte Kalender.

In der Verlagsbuchhandlung Styria in Graz, Albrechtsgasse Nr. 5, ist erschienen und zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Buchbinder und Kalender-Verschleisser:

Steirischer Volkskalender

mit Abbildungen
auf das Jahr 1884.

XIV. Jahrgang, 4^o 188 Seiten.

Preis: Steif gebunden nur 40 kr., mit franco Postzusendung 45 kr.
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Derselbe enthält unter Anderem: Zweifaches Kalendarium mit Einschreibblättern. — Mehrere sehr interessante Erzählungen und lehrreiche Aufsätze mit vorzüglichen Illustrationen. — Landwirthschaftliches. — Jahresrundschaue mit Illustrationen. — Die wichtigsten Bestimmungen und Verordnungen im Post- u. Telegraphenverkehr. — Münz-, Mass- und Gewichtskunde. — Stempelgebühren-Anzeiger. — Feuersignale und Feuermeldestationen für Graz und Umgebung. — Fahrtaarif für Ein- und Zweispänner-Lohnwägen, sowie der Tramway in Graz. — Jahr- und Viehmärkte in Steiermark, Kärnten und Krain. — Sehenswürdigkeiten von Graz. — Grazer Adress-Kalender.

Abbildungen: Kardinal Kolonitsch im Lager vor Wien 1683, Rudolf von Habsburg, Albrecht I., das wohlgetroffene Portrait Sr. Majestät Kaiser Franz Joseph I. Neunzehn Abbildungen zu den verschiedenen Erzählungen und Aufsätzen.

Verlags-Buchhandlung Styria in Graz,
Albrechtsgasse Nr. 5.

Der billigste illustrierte Kalender.

Der billigste illustrierte Kalender.

Der billigste illustrierte Kalender.



Wien, Kärnthnerstrasse 14.
Triest, Transito-Lager: Via St. Nicolo 17.

Director Import echter und unverfälschter
Spanischer & Portugiesischer Weine, engl. Spirituosen,
Specialität, Medicinische Weine,
Malaga-Sect, Vino Santo, Alicante
von Professor Dr. L. Roesler (k. k. Versuch-Station Klosterneuburg) für Schwache und Kranke empfohlen.

LIEBIG'S KUMYS (Steppenmilch)

243-52

ist laut Gutachten medic. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei Halsschwindsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf). Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächenzuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Dr. Hartung's Kumy's Anstalt Berlin S. Kommandantenstrasse 56 versendet Liebig's Kumys Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an. à Flacon 1 Mk. 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.
Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Meine Apparate sind durch Eintragung in das Muster-Register gesetzlich geschützt, mit untenstehender Schutzmarke versehen und mit dem Differentialgalvanometer mit astatischer Nadel auf ihre Stromstärke untersucht. Sie geben ohne eingeschalteten Widerstand einen Ausschlag von 72,5 Grad und bei einem eingeschalteten Widerstand von 10 000 Siemens-Einheiten sogar noch einen Ausschlag von 60 Grad: ein Resultat, welches das glänzendste Zeugniß für die großartige Leistungsfähigkeit meiner Apparate abgibt und welches von der Konkurrenz nicht annähernd erreicht werden kann.

(Patente angemeldet für Oestreich-Ungarn, Belgien, England und Frankreich; in Deutschland und Russland gesetzlich gegen Nachahmung geschützt.)



Sicherste Hilfe gegen Gicht, Rheumatismus



Gromberg bei Kauchheim, Württemberg.

Hochgeehrter Herr Adolph Winter! Da Ihre Gichtketten, die Sie mir am 27. v. M. zugesandt haben, sehr gute Dienste geleistet und es Tag für Tag den Personen, die Ihre Ketten tragen, besser geht, so bin ich wieder beauftragt, 6 Stück auf Postverschuh schicken zu lassen.

Unter den geheilten Personen befindet sich eine Frau, die litt täglich an Krämpfen, so daß sie krumm zusammen gezogen wurde. Seit dem Tage daß sie die Kette trägt, hat sie die Krämpfe nicht einmal wieder bekommen. Dieselbe läßt Ihnen, Herr Winter, bestens danken und sagt, der liebe Gott vergelte es Ihnen. Mehrere Ketten später.

Johann Pfäfer, Gemeinde-Rath.

Muraszombat i. Ungarn, den 15. April 1882.

Sehr geehrter Herr Winter! Ich ersuche Sie, mir abermals 1 Stück Gicht-Apparat per Nachnahme gütigst sogleich senden zu wollen. Mit Achtung verharre ich

Ihr ergebener
Ludwig von Agulich,
Königl. Ober-Stuhlrichter.

Mörtly bei Eisenburg, Pr. Sachsen.

Sehr geehrter Herr Winter! Aus meiner Bekanntschaft wurde von einem Vater die Bitte an mich gerichtet, für seine 14-jährige Tochter, welche längere Zeit an Epilepsie leidet, eine Gichtkette zu besorgen. Ich thue dies um so lieber, da meine eigene Tochter durch Sie hochgeehrter Herr, Heilung gefunden hat. Dieselbe litt auch an Krämpfen, welche der Epilepsie sehr ähnlich zu sein schienen, aber seitdem dieselbe eine Gichtkette trägt, hat sie diese Krämpfe nicht ein einziges Mal wieder bekommen, befindet sich auch sonst viel wohler. Wollen Sie für die gewordene Hilfe meinen herzlichsten Dank annehmen und gegen Postverschuh eine Gichtkette baldigst zusenden. In der Hoffnung baldiger Zusendung verharre ich mit ausgezeichneter Hochachtung Ihr dankbarer ganz ergebener
A. B. Schröter, Cantor.

Triest, den 3. Mai 1882.

Hochgeehrter Herr A. Winter! Es Wohlgebornen erlaube ich, noch 2 Stück Gicht-Apparate zu senden, wofür ich Ihnen meinen Dank ausspreche. Gilt sehr.

Professor Vacid,
Via della Barriosa Vecchia No. 11.

und deren Folgen, sowie auch gegen kalte Füße.

Meinen langjährigen Erfahrungen in den Militair-Lazarethen, sowie meiner Thätigkeit in den beiden letzten Feldzügen verdanke ich die Erfindung meiner neuen Gichtableitungsapparate, die ich durch meine unausgesetzten Bemühungen, sie zu verbessern, zu der gegenwärtigen Vollkommenheit gebracht habe. Ich habe jetzt die Genugthuung, daß sie überall als ein wirkliches Wunder angestaunt werden. Es ist weltbekannt, daß die meisten Krankheiten aus dem Magen stammen. Durch Erkältung und unregelmäßige Lebensweise leidet derselbe und so entstehen die sogenannten Flüsse, wie Gicht, Rheumatismus, rheumatische Kopfschmerzen, Zahnschmerzen, Nervenschwäche, Hämorrhoidalleiden, Schwerhörigkeit, Magenkrampf, Epilepsie, Krämpfe, kalte Gliedmaßen und offene Wunden. Daß gegen diese Krankheiten die Hilfe vielfach vergebens versucht wird, ist eine bekannte Thatsache. Für die großen Erfolge meiner Apparate in allen diesen Fällen sprechen die unermesslichen Dankschreiben, die den allerkleinsten Theil von den vielen Tausenden bilden, weld, mir jährlich zugesendet werden und welche ich bereitwilligst Jedem, der sich dafür interessiert, zur Einsicht vorlege. Der Raum ist zu beengt, noch mehrere anzuführen zu können.

Ich habe 25,000 Mark in Wertpapieren bei dem Notar Herrn Brunnemann, laut dessen untenstehender Bescheinigung, deponirt, mit der Anweisung, 10,000 Mark Demjenigen auszugeben, der den Nachweis führt, daß von diesen Dankschreiben auch nur eins gefälscht oder durch mein Anstiften ausgefertigt ist.

Meine Apparate in ihrer gegenwärtigen Vollendung habe ich mit zwei Kesseln und einer Vorrichtung zur Ableitung der Feuchtigkeit versehen, wodurch ein sofortiges angenehmes Ziehen mit eintretender Erwärmung schon unmittelbar nach dem Anlegen bewerkstelligt wird. Obwohl meine Unkosten durch die neue Verbesserung um das Doppelte vergrößert sind, verkaufe ich meine Apparate zu den alten Preisen: 1 Stück für 5 Fl., 2 Stück für 9 Fl. und 3 Stück gebe ich für 15 Fl. ab. Meine Fabrik ist derartig eingerichtet, daß ich jede Bestellung sofort ausführen kann.

Meine Apparate sind nicht nach dem Muster jener bekannten Marterwerkzeuge (sogenannte Elektrifirmaschinen, Induktionsapparate u. s. w.) gebaut, mit denen die Kranken vor 20 Jahren, und hier und da sogar heute noch ihre Muskeln und Nerven ohne Sinn und Verstand auf's Grausamste erschütterten und dadurch schwächten; meine Apparate sind vielmehr Vorrichtungen, die die Elektrizität in einem ununterbrochenen milden Strom in die Muskeln und Nerven des Körpers verbreiten und sie in den Stand setzen, ihre Funktionen in dem Haushalt des Lebens ordnungsmäßig wieder auszuüben. Der Apparat beschwert nicht beim Tragen, und ist derselbe daher ohne jede Berufsstörung anzuwenden. Für Denjenigen, der meinen Apparat noch nicht gebraucht hat, gebe ich eine kurze Beschreibung. Derselbe ist wie eine Uhr, die fortwährend in Bewegung, d. h. wenn der Apparat am Körper angelegt wird, entsandt letzterem eine Wärme, die sich der Apparat aneignet. Sämtliche Poren öffnen sich beim Anlegen des Apparates, und ist derselbe so konstruirt, daß er die ungesunden Ausdünstungen annimmt. Sobald der Apparat vom Körper entfernt und kalt wird, entleert er sich des angenommenen ungesunden Stoffes.

Kindern wird durch das Tragen meiner Apparate das Zahnen erleichtert; sie überleben diesen sehr schmerzhaften und mitunter lebensgefährlichen Prozeß, ohne daß die Eltern etwas Besonderes davon wahrnehmen, und gedeihen auffallend. Zusehends genesen Gichtkranke und mit Reissen Behaftete; die größten Schmerzen verschwinden meistens gleich nach dem Anlegen.

Würde ich meine Erfindung dazu ausnutzen wollen, den Leidenden noch ihr Bestes abzunehmen, so könnte ich den Apparat in mehrere Theile zerlegen, z. B. 1) in einen Flussableitungswärmer, und 2) für kleine Kinder einen Zahnhalsbandableiter. Ich habe aber die große Heilkraft vereinigt und schaffte ein Apparat von mir sämtlichen Gliedern einer Familie, nach einander getragen, unendliches Heil; deswegen ist jeder Familie anzurathen, sich einen ächten mit Schutzmarke versehenen Adolph Winter'schen Gichtableitungs-Apparat als Familienschatz zuzulegen. Sie hüte sich aber vor dem Verleihen an fremde Personen, weil es nicht rathsam ist, das zu tragen, was fremde Personen an ihrem Leibe gehabt haben. Jedem Apparat lege ich eine Gebrauchs-Anweisung bei, die sorgfältig beobachtet werden muß. Bemerkte jedoch noch, soll eine dauernde und schnelle Hilfe bei den schwer Leidenden eintreten, so sind zwei Apparate zu empfehlen, der eine des Nachts, der andere am Tage, damit die elektrische Kur nicht unterbrochen wird. Schwere Leiden sind alte rheumatische Wunden, Magenleiden, Schwerhörigkeit und Gicht.

Ich verweise nochmals auf das Lesen der umstehenden Dankschreiben, welche ich unter Tausenden herausgegriffen habe und woraus zu ersehen ist, daß meine Apparate vom höchsten bis zum niedrigsten Stande sogar zu Nachbestellungen von über Hundert nach einer Gemeinde verlangt werden und ist dies wohl der beste Beweis für die Brauchbarkeit und Reellität meines Fabrikates.

Hier empfehle ich wirklich früher Leidende, die durch meinen Apparat ihre Gesundheit wieder erhalten haben; sollte dennoch Mißtrauen bei einigen herrschen, was ich Keinem verdenke, so steht es Jedem frei, sich vorher bei einigen Ausstellern brieflich zu erkundigen. Sollte dies noch nicht genügen, so bin ich auch gerne bereit, 2 bis 3 Atteste von Predigern, Lehrern, Gemeinde-Vorstehern oder Bürgermeistern vorher einzusenden, damit sich ein Jeder von der Richtigkeit selbst überzeugt.

Bei vorheriger Einsendung, d. h. durch Postanweisung, übersende ich die Kiste mit Apparaten frankirt, bei Nachnahme unfrankirt.
Stettin, Oberwiek Nr. 22.
(früher Berlin, Invalidenstr. 159.)

Adolph Winter, Fabrikbesitzer.

Anerkannt erster und alleiniger Erfinder der verbesserten Gicht-Apparate und der electropatischen Einlegesohlen.

Bescheinigung.

Der Firma Adolph Winter zu Stettin bescheinige ich hiermit, daß dieselbe bei mir Wertpapiere und sichere Hypothekendokumente zur Gesamthöhe von 25,000 Mark deponirt hat. Die Firma Adolph Winter hat in ihrem Prospekt Demjenigen 10,000 Mark versprochen, der ihr in der Beschaffung der Dankschreiben oder Atteste eine Untreue oder gar eine Fälschung nachweist. Zur Sicherheit für Denjenigen, der diesen Nachweis unternehmen will, ist die obige Hinterlegung geschehen. Die Rückgabe der Sicherheit erfolgt meinerseits nur, nachdem dies acht Tage vorher im Reichsanzeiger bekannt gemacht ist.

Stettin, den 9. November 1882.

Carl Otto Wilhelm Brunnemann,

Königl. Notar im Bezirk des Oberlandes-Gerichts zu Stettin.

Warnung! Die von anderer Seite angebotenen Apparate, Gichtketten u. s. w., aus rohen Metallen und falscher Construction angefertigt, liefern nicht den geringsten electrischen Strom, was jeder Chemiker bestätigen wird und sind diese Angebote nur Nachahmungen meines Fabrikates, die Ihnen von meinen Nachahmern, welche meistens in meiner Fabrik beschäftigt waren, übergeben werden. Meine erste langjährige Erfindung und der Beltruf meiner Apparate, sowie die Hinterlegung beim Herrn Notar Brunnemann birgt hierfür und bitte ich genau auf meine obige Firma zu achten. Ferner werden von meinen Nachahmern Prospekte mit Geldversprechungen in die Welt gesetzt, in welchen aber nie bestimmt gesagt wird, wo die Summen deponirt sind; also das Ganze nur auf einen groben Schwindel beruht und diese Leute nicht so viel Pfennige haben, wie sie in Mark ausschreien!

Von vielen Ärzten angewendet und empfohlen.

Älteste und Dankschreiben.

Capodistria in Oesterreich, den 17. September 1883.
Wohlgeborener Herr!

Von einem hiesigen Pfarrer erfuhre ich eben, daß Ihre Sichtsapparate auf seine Schiliden eine wunderbare Wirkung entfaltet haben. Bitte daher mir 2 Sichtsapparate per Postnachnahme zukommen zu lassen.

Achtungsvoll
Dr. Anton Panlovich, Gemeindefarzt.

Neutra in Ungarn, den 6./4. 1883.
Herrn Adolph Winter, Stettin.

Wollen mir gefälligst noch 3 Stück Sichtsapparate per Nachnahme einsenden. Da sich eine leidende Person über Wirkung Ihrer Apparate erkundigte, sehe ich mich aus Dankbarkeit veranlaßt, solche von Ihnen zu bestellen. Gleichzeitig sehe ich mich noch veranlaßt, meinen Dank und Anerkennung für die vorzügliche Wirkung Ihres Apparats auf mein Schiliden auszusprechen, welches Sie hiermit veröffentlichen können.

Achtungsvoll
Michael Schiller, Sebwasserfabrikant.

Orth in Nieder-Oesterreich, den 22. Juli 1883.
Guer Wohlgeborener!

Ersuche freundlichst um Zusendung eines Apparates für ein 12-jähriges Mädchen, welche an Epilepsie leidet und bereits täglich schon Anfälle hat. Ihre ältere Schwester ist jetzt bereits ganz gesund und munter. Dieselbe hat von Ihnen ebenfalls einen Apparat getragen.

Achtungsvoll
Johann Brandt, Oberlehrer.

St. Lambrecht in Ob.-Oesterreich, den 21. Mai 1883.
Werther Herr Winter!

Mit Vergnügen theile ich Ihnen mit, daß die Sichtsapparate, welche Sie mir vor Kurzem geschickt haben, für Unterleibseliden schon gewirkt haben, so bitte ich Sie auf Ansuchen Anderer um noch 5 Sichtsapparate per Postnachnahme.

Achtungsvoll
Marlin Manaberg, Gemeinde-Vorstand.

Margarethen bei Ebene-Reichenau in Kärnten, den 10. Juni 1883.
Geehrter Herr Winter!

Indem ich von Ihren Sichtsapparaten schon 19 Stück erhalten habe, und bei jeder Person, welche diese Apparate tragen, Besserung eingetreten ist, besonders bei einer Frauenperson, welche an Magenkrampf und Epilepsie 2 Jahre litt, großes Wunder gewirkt hat, bitte mir noch für mehrere Leidende, mit Postnachnahme 10 Stück zuzusenden.

Achtungsvoll
Johann Harnisch, Realitätenbesitzer.

Greiz, den 22./4. 1883.
Geehrter Herr Winter!

Anbei übergebe ich Ihnen einen meiner Apparate zur Reparatur und bemerke, daß Zahnweh und Kopfschmerzen seit Tragung Ihrer Apparate gänzlich verschwunden sind und hoffe dadurch auch meine epileptische Krankheit noch zu beseitigen. Ihre Apparate werde ich soviel als nur möglich empfehlen.

Achtungsvoll
Hermann Kuppel, Pöhlitzerstr. 170.

Tieberschlag b. Königsee, den 15. März 1883.
Geehrter Herr Winter!

Da Ihre Sichts-Apparate in der hiesigen Gegend mit ausgezeichnetem Erfolge im Gebrauche stehen, so bitte ich mir auf Verlangen mehrerer Gemeindeglieder 6 Stück zu schicken. Der Betrag folgt zugleich per Postanweisung.

Achtungsvoll
Wilh. Voelinsky, Lehrer.

Gy. Bopád b. Baiszós in Ungarn, den 2. März 1883.
Herrn Adolph Winter, Stettin!

Bitte mir noch 5 Stück von Ihren Sichts-Apparaten per Postnachnahme gefälligst zu senden. Ich hatte das Glück, mich zu überzeugen, wie wohl sie thun gegen Rheumatismus.

Achtungsvoll
Jes. Toll, Gutsbesitzer.

Groß-Domsin b. Genthin, Regbz. Magdeburg, 22. Dezember 1881.
Geehrter Herr Adolph Winter!

Es ist bis heute erst eine Woche vergangen, als ich Sie um einen Sichtsableitungs-Apparat bat; derselbe erschien am vergangenen Freitag Nachmittag wie wir ihn erwartet hatten. Da meine Tochter den ganzen Tag fast ohne Besinnung lag, so legten wir denselben sofort an; schon nach einer Stunde waren Hände und Füße warm, die so lange eiskalt waren und dieser böse Starrkrampf blieb denselben Abend schon aus und hat sich bis heute noch nicht wieder eingestellt; die Geschwulst an Arme und Beine ist zusehend gefallen, so daß sie schon heute frei in der Stube umhergehen kann. Um Ihrem Rath aber zu folgen, bitte ich Sie, geehrter Herr, für meine Tochter noch eine und für andere Leidende 5 Stück zu senden. Ihr Apparat hat wirklich einen Wunderdienst geleistet, wofür ich Ihnen meinen aufrichtigsten Dank sage.

Achtungsvoll
August Brandt, Schäfer.

Budapest, den 16. November 1882.
Herrn Adolph Winter, Stettin.

Dankend habe Ihnen mit größter Zufriedenheit Ihren Sichts-Apparat erhalten, und sich selbigen sofort einem langjährig leidenden Sichts-kranken anlegen und der Erfolg war ein überraschender. Ich nehme daher keinen Anstand mehr, diese Ihre vortheilhafte Erfindung auf's Beste zu empfehlen.

Achtungsvoll
Professor Sal. Kohn, Königsgasse 40.

Szilginnen bei Staudau, den 12. Februar 1883.
Herrn Adolph Winter, Fabrikbesitzer!

Ich spreche Ihnen hiermit meine volle Dankbarkeit für den Erfolg Ihrer Apparate aus. Ich bin durch dieselben, die ich Tag und Nacht 8 Wochen lang trug, von einem Jahre langen Leiden geheilt worden, welches mich am Gehen hinderte, und diese Heilung hält jetzt noch an, obwohl ich die Apparate seit Monaten nicht mehr getragen habe. — Ich habe die Apparate vielfach empfohlen.

Gräfin zu Egloffstein.

Erlau in Ungarn, den 11. August 1883.
Herrn Adolph Winter, Fabrikbesitzer, Stettin.

Ihr Sichtsableitungs-Apparat ist mir durch den hiesigen Herrn Wirtschaftsinpector von Einkovics als ein nützliches gerühmt worden. Außerdem soll dieser Apparat nach der Aussage des genannten Herrn auch bei dem sehr bejahrten hiesigen Herrn Domprobst und Bischof von Lengyel wesentliche Hilfe geleistet haben. Der beste und glaubwürdigste Zeuge für Sie ist aber mein eigener Sohn, Professor an einem k. k. Gymnasium, den Ihr Sichtsableitungs-Apparat von sehr heftigen rheumatischen Schmerzen in einer einzigen Nacht kurirte. Nun bitte Gue Wohlgeborenen 2 solche Apparate gegen Postnachnahme senden zu wollen.

Achtungsvoll
Emerich von Szabó, Domkapitular, herrschaftlicher Ingenieur.

Tragwein in Ob.-Oesterreich, den 8. Juli 1882.
Geehrter Herr Adolph Winter!

Ich bin erucht von mehreren, die Ihre heilbaren Sichtsapparate tragen, um dafür den innigsten Dank auszusprechen, indem diese Sichtsapparate sehr gute Dienste leisten. Meinen tiefgefühlten Dank muß auch ich abstellen, da ich schon Besserung meiner Schwerhörigkeit bemerke. Nun bitte ich abermals um 6 Stück Sichtsapparate per Nachnahme. Nochmals den innigsten Dank geehrter Herr Winter.

Achtungsvoll
Anton Rokingsbaum, Nr. 86.

Wesewig b. Homburg, Regbz. Cassel, den 5. März 1882.
Sichts-Apparate-Fabrik von Herrn Adolph Winter in Stettin.

Bitte um 10 Stück Sichtsapparate wie früher zu senden und bemerke noch, daß ich nun schon 35 Apparate von Ihnen bezogen habe, welche mit Beifall aufgenommen worden und in den meisten Fällen mit gutem Erfolg gewirkt haben.

Sehr ergebener
Saugmeister, Pfarrer.

Seiner Wohlgeborenen Herrn Adolph Winter, Stettin!
Womit ich dem Herrn Adolph Winter zu Stettin bestätige, daß meine Frau, welche seit langer Zeit heftig an gichtartigen Rheumatismus und Nervenschwäche zu leiden hatte, nach zweimonatlichem Gebrauch des von demselben erfundenen Sichtsableitungs-Apparates vollständig geheilt wurde, daher ich diesen Apparat Jedermann, welcher an diesem Uebel leidet, auf das Beste empfehlen kann, ohne das damit ein Schwindel vorhanden ist.

Das a. d. Thapa i. Nieder-Oesterreich, den 16./2. 1881.
Mathias Steinbauer, l. l. Gerichts-Ganglizist.

Morchenstern in Böhmen, den 10. Mai 1882.
Herr Adolph Winter!

Mit diesem ersuche ich Sie sofort per Post-Nachnahme für einen Freund mit einem Sichtsapparat zu senden. Gleichzeitig muß ich bemerken, daß der von Ihnen erhaltene Sichtsapparat mir die besten Dienste geleistet hat, denn ich habe mit Noth keine Stiege hinauf und hinunter noch viel weniger gehen können und jetzt sind meine Füße so leicht, als wenn ich 20 Jahre alt wäre, dafür bürgt mein Ehrenwort.

Mit Achtung
S. Jenauer, Glas-Exporthandel.

St. B. Frau i. Thale, Schnalz b. Bozen in Tirol, den 15. April 1881.
Herr A. Winter!

Unterzeichneter bittet wieder um eine recht baldige Sendung von 4 Stück Sichtsapparaten per Postnachnahme. Gesehligter hat schon 6 Mal Sichtsapparate von Ihnen genommen, und die meisten Leute haben Besserung erlangt.

In aller Hochachtung zeichnet sich
Seb. Innerhofen, Pfarrer.

Steyr i. Ober-Oesterreich, den 14. März 1883.
Geehrter Herr Adolph Winter!

Im Namen meiner Frau bin ich beauftragt, Ihre vollste Zufriedenheit und aufrichtigsten Dank für die Wirkung Ihres Apparates auszusprechen. Sie hatte schon längere Zeit einen schlimmen Fuß, der Jahr für Jahr schlimmer wurde und durch den Gebrauch von 3 Wochen Ihres Apparates ist das Uebel gänzlich gehoben; auch litt sie an einem sehr schwachen Magen, so daß sie mehrere Speisen nicht genießen konnte, auch wurde sie von diesem Uebel befreit, und ein junger Mann, der zu gleicher Zeit einen Apparat mit ihr erhalten hat, litt schon seit längerer Zeit an Magenkrampf und hat sehr vieles angewendet, aber alles vergebens; — auch dieser Mann hat durch Ihren Apparat seine Heilung wieder gefunden und läßt Ihnen mit größter Zufriedenheit seinen Dank abstellen. Auch stellt sich bei den Leidenden von der letzten Sendung schon Besserung ein; — ich daher diese Apparate auf das Beste empfehlen kann, und wurde ich wieder beauftragt, 5 Stück solche Apparate kommen zu lassen.

Mit aller Hochachtung
Florian Zippermayr, Fabrikstraße Nr. 20.

Ich wünsche dieses Schreiben zu veröffentlichen.

Kalldorf bei Bistritz in Siebenbürgen, den 2. Februar 1880.
Herrn Adolph Winter, Wohlgeborener!

Die mir im vorigen Jahre zugehenden 4 Stück Sichtsableitungen wirken bei den betreffenden Kranken gegen Sichts, Rheumatismus und Kopfschmerzen wohlthätig. Nun bin ich wieder beauftragt, für die Edelfrau Wittme v. Pattanquus bei Ihnen 4 Stück Sichtsableitungen gegen Nachnahme zu bestellen.

Ergebenst
Johann Klein, Pfarrer.

Szobnit in Ungarn, den 31. Juli 1883.
Herrn Adolph Winter, Fabrikbesitzer, Stettin.

Ein Stück des von Ihnen erfundenen Sichts-Apparates habe ich bereits im Monat Juni d. J. erhalten, da nun die Wirkung dieses Apparates sich auszeichnet, so bitte noch 2 Stück gegen Postnachnahme zu senden.

Achtungsvoll
Alexander Marthál, Königl. Bezirksrichter.

Ofka, den 31. Juli 1883.
Seiner Wohlgeborenen Herrn Adolph Winter, Stettin.

Ihr Sichtsapparat wirkt in unserer Gemeinde Wunder; — ich ersuche daher auf Namen des Josef Faching ein Stück zu senden. Der Betrag von 5 fl. liegt bei.

Hochachtungsvoll
Franz Prig, Notar.

Drag, den 11. August 1883.
Herrn Adolph Winter, Stettin.

Im letzten Spätherbste bezog ich von Ihnen 2 Stück Sichtsapparate, welche bei Ihrer Anwendung in mehreren Krankheitsfällen die gehegten Erwartungen meist übertrafen. Heute erlaube ich mir, Sie um Zusendung von weiteren 5 Stück solcher Ketten zu ersuchen. Baldige Effectuirung entgegengehend, empfehle ich mich Ihnen ergebenst

Const. Bednáz, Weinberge Barastr. 20.

Budapest, den 28. August 1883.
Geehrter Herr!

Ersuche mir abermals gegen Postnachnahme 2 Stück Ihrer Apparate baldmöglichst zu übersenden.

Achtungsvoll
Emerich Lonkar, Major z. D. b. l. l. 4. Korps-Kommando.

Wraga b. Dreifaltigkeit, Bez. Marburg in der Steiermark, den 15./7. 1883.
Hochgeehrter Herr Adolph Winter!

Ihre 6 Stück Sichtsapparate vom 4. Juni 1883 haben sehr gute Dienste geleistet. Eine Person, welche Jahre lang mit Leberleiden behaftet war, ist von diesem Uebel durch Gebrauch der Apparate gänzlich geheilt worden. Eine Frauenperson litt derart an Fußkrämpfe, daß sie keine Nacht ordentlich schlafen konnte und stets schreien mußte, durch Gebrauch Ihrer Apparate ist das Uebel in kurzer Zeit verschwunden. Ein bejahrter Mann, der seit 9 Monaten an Gliederreizen im ganzen Körper derart gelitten hat, daß er mit großen Schmerzen und bedeutenden Auslagen sein Heil suchte; — aber dies war alles erfolglos. — Nur durch Gebrauch Ihrer Sichtsapparate ist der heftige Schmerz verschwunden. Diese Personen lassen Ihnen, hochgeehrter Herr Winter, bestens danken mit dem herzlichsten Wunsch, der liebe Gott vergelte es Ihnen u. s. w. Nun bitte wieder für andere arme Leidende 6 Stück Sichtsapparate senden zu wollen.

Mit Hochachtung
Johann Kook, Gemeindevorsteher.

Bruneck in Tirol, den 13. August 1882.
Geehrter Herr Adolph Winter!

Ihre Apparate bewährten sich alle sehr gut; habe bis jetzt 94 Stück von Ihnen erhalten und erbitte abermals um 5 Stück. Geld anbei. Besonders erfreute die Kur bei einer jungen Frau, welche an epileptischen Krämpfen u. s. w. litt. Seit Anlegung der Kette befindet sie sich wohl und bekam bis heute noch keinen Krampf. Die Leute, welche Apparate haben, kommen dankend zu mir.

Mit aller Hochachtung
Josef Schmitz,

l. l. Artillerie-Hauptmann und Zeughaus-Kommandant.

Miltigau i. Böhmen, den 5. August 1882.
Schäbbarster Herr Adolph Winter in Stettin.

Mit Vergnügen theile ich Ihnen mit, daß mir der Sichtsapparat, welchen ich bereits 4 Wochen brauchbar anwende, mein leidendes Uebel gehoben hat. Ich litt nämlich 13 Jahre an Hämorrhoidal-... und stellte sich nachdem noch Krampfsicht ein, welche mich nöthigte, täglich unter den heftigsten Schmerzen liegen zu müssen und jetzt nachdem ich Ihren Sichtsapparat das erste Mal anlegte, bin ich wieder gesund und kann arbeiten wie früher; — auch bei der anderen Frau, die zur gleichen Zeit mit mir einen Apparat erhalten hat, ist Besserung eingetreten; — was die Folge hatte, daß eine zweite Sendung in unser Nachbardorf verlangt wurde, und unter diesen Leidenden ist ein Mann, dem jede Hilfe und jede Arznei fruchtlos blieb; seit den paar Tagen, wo er den Apparat trägt, ist Besserung eingetreten. Ich sage Ihnen daher meinen verbindlichsten Dank und wollen Sie mir noch 5 Stück Sichtsapparate per Post übersenden. Geld anbei.

Mit Hochachtung
Georg Schärbaum, Kirchendiener.

Budapest in Ungarn, den 11. März 1883.
Geehrter Herr Adolph Winter, Stettin.

Ihre Sichtsapparate verdienen vor Allem den größten Lob und Dank von den leidenden Menschen, da ich mich in meiner Krankheit schon so gut befinde, und ich auch meinen verbindlichsten Dank ausspreche. Ich wurde nun von mehreren ersucht, noch 5 Stück mit Postnachnahme kommen zu lassen.

Mit aller Achtung
Kosalia Schmidt, Milch-Geschäft, Karlsring Nr. 3, 7. Bez.

Stiefen bei Schönberg in Nied.-Oesterreich, den 10. Juni 1883.
Wohlgeborener Herr Adolph Winter!

Ich erachte als meine Pflicht Ihnen meinen verbindlichsten Dank abzustatten. Ihr vorzüglicher Sichtsapparat hat mir in einigen Tagen vollständig geholfen und bitte es daher zu veröffentlichen. Gott der Allmächtige möge es Ihnen lohnen und auch Ihnen eine anhaltende und dauerhafte Gesundheit schenken und bitte daher, da ich von mehreren Leidenden ersucht worden bin, mir nochmals 5 Stück Ihrer so vortrefflichen Sichtsapparate mittelst Nachnahme zu schicken.

Achtungsvoll
Mathias Ohlmayer, Bürgermeister.

Ebersdorf a. d. Zala bei Bömischkruin in Nieder-Oesterreich, den 23. September 1882.
Geehrter Herr Winter!

Ich kann nicht umhin, die von Ihnen bezogenen Sichtsapparate und diejenigen, welche sie nach Ihrem Vorworte redemäßig gebrauchten, sind richtig alle geheilt worden; — es ist daher mit Recht eine Wunderkette zu nennen, denn wo kein Doctor helfen konnte, denjenigen hat die Sichtsapparaten-Kette geholfen. Es grüßt vielmal Ihr aufrichtiger

Josef Hammer, l. Gemeinde-Rath u. Deconomebesitzer.

Frauentorf bei Kis-Kapus in Siebenbürgen, den 4. Februar 1883.
Geehrter Herr Adolph Winter!

Ihren für die Zusendung Ihrer Apparate Namens der Leidenden den besten Dank aussprechend, ersuche Sie gleichzeitig um eine zweite Sendung von noch 12 Stück per Nachnahme für andere Leidende. Einer baldigen Zusendung geharrend, zeichne

Achtungsvoll
George Kronius, Ortsprediger.

Tewel in Ungarn, den 3. Februar 1883.
Gue Wohlgeborenen Herrn Adolph Winter, Stettin!

Da Ihr Sichts-Apparat, welcher die vorige Woche unter Adresse Max Mayer hier anlangte, bisher einen staunenswerthen Erfolg erzielt hat, so wurde ich von mehreren Leidenden aufgeführt, diese Apparate zu bestellen. Ersuche daher mir postwendend 5 Stück Ihrer Sichtsapparate per Nachnahme zu senden und zeichne

Achtungsvoll
Sebastian Huber, Gastgeber.

Daruar in Slavonien, den 21. März 1882.
Herrn A. Winter, Stettin.

Der von mir im vorigen Herbst als Probe bestellte Sichtsableitungsapparat bewährte sich derart vorzüglich, daß ich Sie hiermit ersuchen muß, für einen meiner Arbeiter Namens Franz Beutl 1 Stück umgehend per Postnachnahme senden zu wollen.

Achtungsvoll
Franz Trezler, Director der Königl. Landesbesugten Glasfabrik.

Ostfischschlag b. Neuhaus in Böhmen, den 5. März 1883.
Gue Wohlgeborener!

Die Sichts-Apparate, welche ich am 2. d. Mts. erhalten habe, bewähren sich so vortreflich, daß ich schon nach 4 Tagen um die baldige Uebersendung von 20 Stück Apparate mit Nachnahme höflichst ersuche.

Achtungsvoll
Josef Rudy, Lehrer.

Eisenerz in der Steiermark, den 1. Mai 1882.
Hochschätzbarster Herr Adolph Winter!

Es erfordert meine höchste Pflicht meine herzlichste Dankagung für die mir zugehenden Apparate, die mir große Wohlthaten erwiesen haben. Ich litt seit 3 Monaten an Nervenschwäche und war auch Augenkrank, so daß ich mich sehr schlecht befand und keine Aussicht hatte, daß ich meinen Dienst wieder antreten könnte; nach Benutzung von 3-tägigem Gebrauch konnte ich meinen Dienst wieder vollständig verrichten, daher sage ich Gue Wohlgeborenen tausend Mal meinen herzlichsten Dank. Nun wurde ich angegangen von Collegen für sie auch welche zu bestellen und wollen Sie mir 25 Stück senden. Geld folgt mittelst Postanweisung bei diesem Briefe. Ich fühle mich verpflichtet, Ihren lobenswürdigen Apparat unter die Menschheit zu veröffentlichen und kann demselben die größte Belobung aussprechen.

Mit aller Hochachtung
Mathias Eder, Zugführer an der K. K. Kronprinz Rudolph-Bahn.

Althaming b. Neuhofen in Ober-Oesterreich, den 8. März 1883.
Wohlgeborener Herr Winter!

Die Wirkungen Ihrer Sichts-Apparate habe ich bei einer 64-jährigen Frau (voll Sichts und Rheumatismus), welche Ihren Apparat jetzt 16 Tage trägt angestaunt; das habe ich nicht erwartet, diese großartige Wirkungen in so kurzer Zeit; — also senden Sie mir per Postnachnahme noch 8 Stück Apparate.

Friedrich Schmidt, Pfarrer.

Sünkfircken in Ungarn, den 3. Dezember 1882.
Herr Adolph Winter!

Gue Wohlgeborenen bitte ich noch um einen Sichtsapparat, der bereits erhaltene hat bei einem Kranken guten Erfolg gehabt.

Ergebenst
Dr. Heinrich Rucinic, Chirurgt.

Hochgeehrter Herr Winter!

Ihre Sichtsapparate wirken hier in der Umgegend Wunder an Kuren, da bereits 26 Stück in meiner Gemeinde mit Erfolg getragen werden, so ersuche wiederum um 5 Stück per Nachnahme. Daß bei Szanderken, den 9. März 1881.

Josef Brinszly m. p., Pfarrer.

Sür Personen, die an kalten Füßen leiden, empfehle die noch von mir seit kurzem erfundenen electropositiven Einlegefüßen, dieselben sind in ihrem Innern mit Zink- und Kupferplatten, welche je 2 und 2 Pole bilden und außerdem mit einer entsprechenden Beschichtung versehen, um das Erhitzen des Metalls zu verhindern, weil dadurch der Strom an Stärke verliert. Meine electropositiven Einlegefüßen beruhen auf Prinzip der Volta'schen Säule und sind nicht mit den gewöhnlichen Silber-, Zinn- oder Kohlenfüßen zu vergleichen. Durch die electropositiven Einlegefüßen wird es durch die Metallplatten und einer besonderen Vorrichtung verbunden. Nur nach Gebrauch meiner Socken fühlte man eine wohlthätende Wärme der Füße, ohne daß man sich bewegt, auch beim Stillstehen. In dem Beschreibungs-Buch befindet sich eine Abbildung der entsprechenden Socken.

Von vielen Ärzten angewendet und empfohlen.

Atteste und Dankschreiben.

Capodistria in Oesterreich, den 17. September 1883.
Wohlgeborener Herr!

Von einem hiesigen Pfarrer erfuhrt ich eben, daß Ihre Sicht-Apparate auf seine Sichtleiden eine wunderbare Wirkung entfaltet haben. Bitte daher mir 2 Sichtapparate per Postnachnahme zukommen zu lassen.

Dr. Anton Paulovich, Gemeindecarzt.

Neutra in Ungarn, den 6./4. 1883.

Herrn Adolph Winter, Stettin.

Wollen mir gefälligst noch 3 Stück Sichtapparate per Nachnahme einjenden. Da sich eine leidende Person über Wirkung Ihrer Apparate erkundigte, sehe ich mich aus Dankbarkeit veranlaßt, solche von Ihnen zu bestellen. Gleichzeitig sehe ich mich noch veranlaßt, meinen Dank und Anerkennung für die vorzügliche Wirkung Ihres Apparats auf mein Sichtleiden auszusprechen, welches Sie hiermit veröffentlichen können.

Michael Schiller, Sodawasserfabrikant.

Orth in Nieder-Oesterreich, den 22. Juli 1883.

Ihr Wohlgeborener!

Erfuche freundlichst um Zusendung eines Apparates für ein 12-jähriges Mädchen, welche an Epilepsie leidet und bereits täglich schon Anfälle hat. Ihre ältere Schwester ist jetzt bereits ganz gesund und munter. Dieselbe hat von Ihnen ebenfalls einen Apparat getragen.

Johann Brandl, Oberlehrer.

St. Lambrecht in Ob.-Oesterreich, den 21. Mai 1883.

Werther Herr Winter!

Mit Vergnügen theile ich Ihnen mit, daß die Sichtapparate, welche Sie mir vor Kurzem geschickt haben, für Unterleibseliden schon gewirkt haben, so bitte ich Sie auf Ansuchen Anderer um noch 5 Sichtapparate per Postnachnahme.

Martin Manaberg, Gemeinde-Vorstand.

Margarethen bei Ebene-Reichenau in Kärnten,
den 10. Juni 1883.

Geehrter Herr Winter!

Indem ich von Ihren Sichtapparaten schon 19 Stück erhalten habe, und bei jeder Person, welche diese Apparate tragen, Besserung eingetreten ist, besonders bei einer Frauenperson, welche an Magenkrampf und Epilepsie 2 Jahre litt, großes Wunder gewirkt hat, bitte mir noch für mehrere Leidende, mit Postnachnahme 10 Stück zuzusenden.

Johann Harnisch, Realitätenbesitzer.

Greiz, den 22./4. 1883.

Geehrter Herr Winter!

Anbei übergebe ich Ihnen einen meiner Apparate zur Reparatur und bemerke, daß Zahnweh und Kopfschmerzen seit Tragung Ihrer Apparate gänzlich verschwunden sind und hoffe dadurch auch meine epileptische Krankheit noch zu beilegen. Ihre Apparate werde ich soviel als nur möglich empfehlen.

Herrmann Rupprecht, Pöhligerstr. 170.

Lieberschlag b. Königsee, den 15. März 1883.

Geehrter Herr Winter!

Da Ihre Sicht-Apparate in der hiesigen Gegend mit ausgezeichnetem Erfolge im Gebrauche stehen, so bitte ich mir auf Verlangen mehrerer Gemeindebürger 6 Stück zu schicken. Der Betrag folgt zugleich per Postanweisung.

Wilh. Voelinsky, Lehrer.

Gj. Boyád b. Vaiszig in Ungarn, den 2. März 1883.

Herrn Adolph Winter, Stettin!

Wereswig b. Homburg, Negh, Cassel, den 5. März 1882.
Sicht-Apparate-Fabrik von Herrn Adolph Winter in Stettin.

Bitte um 10 Stück Sichtapparate wie früher zu senden und bemerke noch, daß ich nun schon 35 Apparate von Ihnen bezogen habe, welche mit Beifall aufgenommen worden und in den meisten Fällen mit gutem Erfolg gewirkt haben.

**Zur ergebener
Sangmeister, Pfarrer.**

Seiner Wohlgeborenen Herrn Adolph Winter, Stettin!

Womit ich dem Herrn Adolph Winter zu Stettin bestätige, daß meine Frau, welche seit langer Zeit heftig an gichtartigen Rheumatismus und Nervenschwäche zu leiden hatte, nach zweimonatlichen Gebrauche des von demselben erfundenen Sichtableitungs-Apparates vollständig geheilt wurde, daher ich diesen Apparat Jedermann, welcher an diesem Uebel leidet, auf das Beste empfehlen kann, ohne das damit ein Schwindel vorhanden ist.

San a. d. Thaya i. Nieder-Oesterreich, den 16./2. 1881.

Mathias Steinbauer, i. L. Gerichts-Canzlist.

Morchenstern in Böhmen, den 10. Mai 1882.

Herr Adolph Winter!

Mit diesem eruche ich Sie sofort per Post-Nachnahme für einen Freund mir einen Sichtapparat zu senden. Gleichzeitig muß ich bemerken, daß der von Ihnen erhaltene Sichtapparat mir die besten Dienste geleistet hat, denn ich habe mit Noth keine Stiege hinauf und hinunter noch viel weniger gehen können und jetzt sind meine Hüfte so leicht, als wenn ich 20 Jahre alt wäre, dafür bürgt mein Ehrenwort.

**Mit Achtung
S. Jentner, Glas-Exporthandel.**

St. B. Frau i. Thale, Schnalzb. Bozen in Tirol,
den 15. April 1881.

Herr A. Winter!

Unterzeichneter bittet wieder um eine recht baldige Sendung von 4 Stück Sichtapparaten per Postnachnahme. Geleitigter hat schon 6 Mal Sichtapparate von Ihnen genommen, und die meisten Leute haben Besserung erlangt.

**In aller Hochachtung zeichnet sich
Seb. Junerhofen, Pfarrer.**

Steyr i. Ober-Oesterreich, den 14. März 1883.

Geehrter Herr Adolph Winter!

Im Namen meiner Frau bin ich beauftragt, Ihre vollste Zufriedenheit und aufrichtigsten Dank für die Wirkung Ihres Apparates auszusprechen. Sie hatte schon längere Zeit einen schlimmen Fuß, der Jahr für Jahr schlimmer wurde und durch den Gebrauch von 3 Wochen Ihres Apparates ist das Uebel gänzlich gehoben; auch litt sie an einen sehr schwachen Magen, so daß sie mehrere Speisen nicht genießen konnte, auch wurde sie von diesem Uebel befreit, und ein junger Mann, der zu gleicher Zeit einen Apparat mit ihr erhalten hat, litt schon seit längerer Zeit an Magenkrampf und hat sehr vieles angewendet, aber alles vergebens; — auch dieser Mann hat durch Ihren Apparat seine Heilung wieder gefunden und läßt Ihnen mit größter Zufriedenheit seinen Dank abstellen. Auch stellt sich bei den Leidenden von der letzten Sendung schon Besserung ein; — ich daher diese Apparate auf das Beste empfehlen kann, und wurde ich wieder beauftragt, 5 Stück solche Apparate kommen zu lassen.

**Mit aller Hochachtung
Florian Zippermayr,
Fabrikstraße Nr. 20.**

Ich wünsche dieses Schreiben zu veröffentlichen.

Kalldorf bei Bistritz in Siebenbürgen, den 2. Februar 1880.

Herrn Adolph Winter, Wohlgeboren!

Die mir im vorigen Jahre zugehenden 4 Stück Sichtketten wirken bei den betreffenden Kranken gegen Sicht, Rheumatismus

Miltigau i. Böhmen, den 5. August 1882.

Schäpbarter Herr Adolph Winter in Stettin.

Mit Vergnügen theile ich Ihnen mit, daß mir der Sichtapparat, welchen ich bereits 4 Wochen brauchbar anwende, mein leidendes Uebel gehoben hat. Ich litt nämlich 13 Jahre an Hämorrhoidal-... und stellte sich nachdem noch Krampfsicht ein, welche mich nöthigte, täglich unter den heftigsten Schmerzen liegen zu müssen und jetzt nachdem ich Ihren Sichtapparat das erste Mal anlegte, bin ich wieder gesund und kann arbeiten wie früher; — auch bei der anderen Frau, die zur gleichen Zeit mit mir einen Apparat erhalten hat, ist Besserung eingetreten; — was die Folge hatte, daß eine zweite Sendung in unser Nachbardorf verlangt wurde, und unter diesen Leidenden ist ein Mann, dem jede Hilfe und jede Arznei fruchtlos blieb; seit den paar Tagen, wo er den Apparat trägt, ist Besserung eingetreten. Ich sage Ihnen daher meinen verbindlichsten Dank und wollen Sie mir noch 5 Stück Sichtapparate per Post übersenden. Geld anbei.

Mit Hochachtung

Georg Schärbaum, Kirchendiener.

Budapest in Ungarn, den 11. März 1883.

Geehrter Herr Adolph Winter, Stettin.

Ihre Sichtapparate verdienen vor Allen den größten Lob und Dank von den leidenden Menschen, da ich mich in meiner Krankheit schon so gut befinde, und ich auch meinen verbindlichsten Dank ausspreche. Ich wurde nun von mehreren erlucht, noch 5 Stück mit Postnachnahme kommen zu lassen.

Mit aller Achtung

**Rosalie Schmidt, Milch-Geschäft,
Karlsring Nr. 3, 7. Bez.**

Stiefern bei Schönberg in Nied.-Oesterreich,
den 10. Juni 1883.

Wohlgeborener Herr Adolph Winter!

Ich erachte als meine Pflicht Ihnen meinen verbindlichsten Dank abzustatten. Ihr vorzüglicher Sichtapparat hat mir in einigen Tagen vollständig geholfen und bitte es daher zu veröffentlichen. Gott der Allmächtige möge es Ihnen lohnen und auch Ihnen eine anhaltende und dauerhafte Gesundheit schenken und bitte daher, da ich von mehreren Leidenden erlucht worden bin, mir nochmals 5 Stück Ihrer so vortrefflichen Sichtapparate mittelst Nachnahme zu schicken.

Hochachtungsvoll

Mathias Ohlmayer, Bürgermeister.

Ebersdorf a. d. Zaya bei Bömischnut in Nieder-Oesterreich,
den 23. September 1882.

Geehrter Herr Winter!

Ich kann nicht umhin, die von Ihnen bezogenen Sichtapparate und diejenigen, welche sie nach Ihrem Prospekte rechtmäßig gebraucht, sind richtig alle geheilt worden; — es ist daher mit Recht eine Wunderkette zu nennen, denn wo kein Doctor helfen konnte, denjenigen hat die Sichtapparaten-Kette geholfen. Es grüßt vielmals Ihr aufrichtiger

Josef Bammer, i. Gemeinde-Rath u. Deconomiebesitzer.

Frauentdorf bei Ris-Kapus in Siebenbürgen, den 4. Februar 1883.

Geehrter Herr Adolph Winter!

Ihnen für die Zusendung Ihrer Apparate Namens der Leidenden den besten Dank aussprechend, eruche Sie gleichzeitig um eine zweite Sendung von noch 12 Stück per Nachnahme für andere Leidende. Einer baldigen Zusendung geharrend, zeichne

Achtungsvoll

George Kronius, Ortsprediger.

Tewel in Ungarn, den 3. Februar 1883.

Eu. Wohlgeborenen Herrn Adolph Winter, Stettin!

Da Ihr Sicht-Apparat, welcher die vorige Woche unter Adresse Max Mayer hier ankam, bisher einen staunenswerthen Erfolge

Ich selbst bin in ihrem Innern mit Glas- und Kupferplatten, welche je 2 und 2 Pole bilden und außerdem mit einer entsprechenden Beschichtung versehen, um das Driften zu verhindern. Die Apparate sind in ihrem Innern mit Glas- und Kupferplatten, welche je 2 und 2 Pole bilden und außerdem mit einer entsprechenden Beschichtung versehen, um das Driften zu verhindern. Die Apparate sind in ihrem Innern mit Glas- und Kupferplatten, welche je 2 und 2 Pole bilden und außerdem mit einer entsprechenden Beschichtung versehen, um das Driften zu verhindern.

3 Bicycles,
Höhe 48", 50", 52" billig zu verkaufen.
Marburger Bicycle-Club.

Man biete dem Glücke die Hand!
500,000 Mark

Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die Hamburger grosse Geld-Verloosung, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafteste Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen **50,500 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **500,000** speciell aber

1 Gew. à M. 300.000	26 Gew. à M. 10.000
1 Gew. à M. 200.000	56 Gew. à M. 5000
2 Gew. à M. 100.000	106 Gew. à M. 3000
1 Gew. à M. 90.000	253 Gew. à M. 2000
1 Gew. à M. 80.000	6 Gew. à M. 1500
2 Gew. à M. 70.000	515 Gew. à M. 1000
1 Gew. à M. 60.000	1036 Gew. à M. 500
2 Gew. à M. 50.000	29020 Gew. à M. 145
1 Gew. à M. 30.000	19.463 Gewinne à M. 200.
5 Gew. à M. 20.000	150, 124, 100, 94, 67,
3 Gew. à M. 15.000	40, 20.

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe 4000 im Gesamtbetrage von M. 157.000 zur Verloosung.

Der Haupttreffer 1ter Classe beträgt M. 50 000 und steigert sich in 2ter auf Mark 60.000, 3ter M. 70.000, 4ter M. 80.000, 5ter M. 90.000, 6ter M. 100.000, in 7ter aber auf eventuell M. 500.000, spec. M. 300 000, 200 000 etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet

1 ganzes Original-Loos nur fl. 3.50 kr. ö. W.
1 halbes " " " 1.75 " "
1 viertel " " " 90 " "

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postanweisung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind, und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. A. solche von Mark 250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc. 576-12

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **15. November d. J.** zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

P.S. Wir danken hierdurch für das uns seitner geschenkte Vertrauen und bitten durch Einsichtnahme in den amtlichen Plan sich von den grossartigen Gewinnchancen zu überzeugen, welche diese Verloosungen bieten. D. O.



Passagier- und Frachtgutbeförderung
nach

AMERIKA

am besten und billigsten bei
Arnold Reif, Wien,

L. Kolowratring, Pestalozzigasse.



Russische Juchtenstiefel,
einnäthig. 67 Cm. hoch, direct von Petersburg,
zu haben bei **Joh. Jellenz, Cilli.**

Lampenschirme

in grosser Auswahl

bei **Joh. Rakusch, Papierhandl. Herreng. 6.**

Unfehlbar!



Den Betrag erhält Jeder sofort zurück, bei dem mein sicher wirkendes
ROBORANTIUM (Bar-
Erzeugungsmittel)

ohne Erfolg bleibt. Ebenso sicher wirkend bei **Kahlköpfigkeit, Schuppenbildung, Haarausfall und Ergrauen der Haare.** Erfolg bei mehrmaligem tüchtigen Einreiben garantirt. Versandt in Originalflaschen à fl. 1.50 und Probeflaschen à fl. 1 durch **J. Grolich** in Brünn. Das **Roborantium** wurde wiederholt mit den befriedigendsten Erfolgen bei **Gedächtnisschwäche** und **Kopfschmerz** angewendet, was eingelaufene Anerkennungsschreiben nachweisen.

Auszug aus Anerkennungsschreiben:

Ihr Roborantium hat sich bei mir vorzüglich bewährt.

Heinrich Hanselka, Nr. 29, in Stauding, Oest.-Schl. 11/12 1882.

Ich sehe von der ersten Flasche Roborantium schon einen Nachwuchs auf den kahlen Stellen meines Kopfes.

Anton Unger, Nr. 1116, in Warnsdorf in Böhmen 5/8 1882.

Nach Verbrauch der zweiten Flasche Roborantium glaube ich hinreichende Haare zu haben.

Robert Donth in Wichau bei Starckenbach (Böhmen) 22/10 1882.

Alleindepot in Cilli: nur Karl Krisper. **Marburg:** Jos. Martinz. **Graz:** Kasp. Roth, Murplatz 1. **Laibach:** Ed. Mahr. **Klagenfurt:** Ed. Posselt, Droguerie.

NB. Dort ist gleichfalls das **Grolich'sche Karpathen-Mundwasser**, Radicalmittel für jeden Zahnschmerz, entfernt übelriechenden Athem und ist unentbehrlich zur Erlangung und Erhaltung schöner Zähne, in Flaschen à 50 kr. echt zu haben. 607-

Kein Schwindel!

Brief-Auszüge.

Herrn Oscar Silberstein in Breslau.

Nach Gebrauch von 2 Flaschen Ihres wirklich Wunder wirkenden **Breslauer Universums** fühle ich an meinem gelähmten Beine merkliche Besserung wofür ich Ihnen schon jetzt zu grösstem Danke verpflichtet bin.

Cäcilia Lehrmann

in **Klagenfurt** (Kärnten), Neu-Weltgasse 113.

Eine Tochter meines verstorbenen Bruders litt seit langer Zeit an Magenkrämpfen; seitdem sie aber das **Breslauer Universum** gebraucht hat, ist sie schon ganz von besagtem Uebel befreit.

Peter Neuhold

in **Graz.**

Zwei hiesige Herren, welche magenleidend waren, sagten mir, dass sie sich durch den Gebrauch des **Breslauer Universums** auscurirt haben und riethen auch mir, dieses Mittel zu gebrauchen. Senden Sie mir daher — (folgt Bestellung).

Franz Kolb, k. k. Hauptmann i. P.

zu **Radkersburg** in Steiermark, Haus Nr. 212.

Ich wende das **Breslauer Universum** bei meinem Kinde gegen starken Hautauschlag an, und versichere Sie schon im Voraus meines Dankes, da ich sehe, dass dieses wirklich ein wunderbares Blutreinigungsmittel ist.

Mathäus Prommer, Handelsmann

in **Weitensfeld** bei Treibach (Kärnten).

Bei meinem immer mehr um sich greifenden Ausschlage an den Fingern und der Hand, welcher durch ärztliche Behandlung nicht besser wurde, ist durch den Gebrauch des **Breslauer Universums** eine ganz bedeutende Besserung eingetreten. Die rechte Hand ist beinahe ganz geheilt und die linke Hand bei weitem nicht so bösartig wie früher, auch schlafe ich jetzt sehr gut, was ich früher vor Jucken und Schmerz nicht konnte. Ich habe jetzt mein ganzes Vertrauen nur zu Ihrem **Breslauer Universum** und bin Euer Wohlgeborenen dankeschuldiger

Jacob Fraunberger

in **Graz**, Leonhardstrasse Nr. 54.

Seit dem Gebrauche des **Breslauer Universums** gegen mein langjähriges Knochenfrass-Leiden befinde ich mich ganz wohl; die Knochensplitter gingen schnell heraus, meine Wunden fangen an zu heilen und die Knoten, welche sich frisch gebildet hatten, verschwinden. So glaube ich, das rechte Mittel gefunden zu haben, und kann das **Breslauer Universum** auch weiter recommendiren.

Maria Dittmann, k. k. Stromaufsehers-Gattin

in **Regelsbrunn**, Steiermark.

ANMERKUNG. Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte **Krankheiten aller Art**, insbesondere **Gicht** und **Rheumatismus, Lähmungen, Brust-, Lungen- und Magenleiden, Hämorrhoiden, Knochenfrass, Flechten und sonstige Hautausschläge, Frauenkrankheiten** u. s. w. bei welchen bisher jede Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des **Blut- und Säftereinigungsmittels BRESLAUER UNIVERSUM** für immer beseitigt.

Das **Breslauer Universum** ist per Flasche zu 2 fl. zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, nebst Gebrauchs-Anweisung echt zu haben:

In **Cilli** bei **J. Kupferschmid**, Apotheker,

- | | |
|--|---|
| in Deutsch-Landsberg bei H. Müller, Apoth. | in Leibnitz bei Othmar Rusheim, Ap. |
| " Feldbach bei Jos. König, Ap. | " Marburg a. Drau bei W. A. König, Ap. |
| " Friesach bei A. Aichinger, Ap. | " Neumarkt i. Steierm. bei Otto Maly, Ap. |
| " Frohneiten bei V. Blumauer, Ap. | " Pettau bei Hugo Eliasch, Ap. |
| " Fürstenfeld bei A. Schröckenfux Ap. | " Rottenmann bei Franz Moro, Ap. |
| " Gonobitz bei J. Pospischil, Ap. | " Tarvis bei Joh. Siegel, Ap. |
| " Graz bei F. X. Gschihay, Ap. | " Villach bei Friedrich Scholz, Ap. |
| " Klagenfurt bei W. Thurnwald, Ap. | " Weiz bei C. Maly, Ap. |

HOTEL ELEFANT.

Heute Sonntag, 4. November 1883

CONCERT-SOIRÉE

der

Cillier Musikvereins-Capelle.

Anfang 8 Uhr. Entrée 25 kr.

Geschicktes Stubenmädchenwird gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen mögen sich **Kapaunhof**, I. Stock vorstellen. 604-2**Ein nett möblirtes Zimmer**nebst Vorzimmer, gassenseitig, ist in der **Herrengasse Nr. 16, I. Stock** zu vermieten.**Verkaufs-Antrag.**

Die Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli verkauft ihre eigenthümlichen Realitäten, als:

- Die ehemals Adam Lassnig'sche Hausrealität in der Herrengasse Consc.-Nr. 125, Urb.-Nr. 61, ad Magistrat Cilli im gerichtlich erhobenen Schätzwerthe von 30.000 fl.;
- Die ehemals Triebnigg'sche Hausrealität in der Wienerstrasse Consc.-Nr. 7, Urb.-Nr. 134 und 139 ad Kirchengült St. Daniel, im erhobenen Werthe von 12.000 fl.;
- Die ehemals Kuchar'sche Hausrealität in der Gartengasse Consc.-Nr. 38, Grundbuchs-Einlage 61 der Catastral-Gemeinde Stadt Cilli im gerichtlich erhobenen Schätzwerthe von 5468 fl. 77 kr.

Kauflustige belieben ihre Anbote versiegelt unter Bezeichnung der zu kaufenden Realität bis 1. März 1884 Vormittags 11 Uhr an den Obmann der Direction Herrn Carl Traun zu adressiren, an welchem Tage sämtliche Anträge in Gegenwart der Sparcassa-Direction eröffnet werden.

Von dem Resultate werden die Antragsteller sofort verständigt und hat der Ersteher den 10% Kaufschilling sogleich zu erlegen.

Auskünfte werden in der Amtskanzlei der städt. Sparcasse bereitwilligst ertheilt, sowie allort auch die Kaufbedingungen eingesehen werden können.

Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli,

am 1. October 1883,

Die Direction.

551-3

Görzer Maroni,
Mortadella,
 hochfeinen **Gorgonzola,**
 Imperial, Liptauer
 und
Ementhaler Käse,
Neuen Caviar,
 neue Häringe, neue Sardinen und Russen
 599-4 empfehlen bestens
WALLAND & PELLÉ,
 Hauptplatz & Postgasse.

Ein nett möblirtes Zimmer
 sonnseitig gelegen, ist billig zu vergeben
Theatergasse Nr. 58.

Zwei Betteinsätze

ganz neu gemacht, sind wegen verfehltem Masse beim Tapezierer M. Schmuck à 10 fl. zu verkaufen.

Wichtig für Hausfrauen.Ich erlaube mir ergebenst anzuzeigen, dass ich **Caffee- und Tischtücher**, sowie **Leintücher** ohne Nath verfertigt.Auch nehme ich Bestellungen auf obige Artikel an.
Hochachtungsvoll**Stefan Čečko**, Webermeister,
Hochenegg bei Cilli.

107-12

Danksagung.Ich erhielt aus einer Versicherung auf Todesfall, worauf nur zwei Jahresraten bezahlt waren, von der **Lebensversicherungs-Gesellschaft „GRESHAM“** in London eine namhafte Summe auf das prompteste ohne jeglichem Abzug ausbezahlt.Angenehm finde ich mich verpflichtet, dem General-Repräsentanten in Laibach, Herrn **Guido Zeschko** sowie der Gesellschaft besten Dank zu sagen — die Gesellschaft „Gresham“ Jedermann auf das Wärmste empfehlend, wodurch Jedermann die Zukunft seiner Familie gesichert findet.**Hlg. Geist** (Bezirk Gonobitz), 30. October 1883.**Anna Toinko**,
Wirthspächterin.

605-1

Zur Hebung der Korbwaren-Industrie im Riesengebirge:
Alle Sorten Körbe in grösster Auswahl zum Einkaufspreis.**Wiener Schuhwaren für Kinder in allen Grössen.****Haus-, Comode- & Turner-Patent-Schuhe.**Französische, Englische, Deutsche & Wiener Kurzwaren.
Galanteriewaaren aus Leder, Holz, Metall und Porzellan.Distinctions-Artikel für Chargen der k. k. Armee.
Vereins-Medaillen & Florbänder.Alle Sorten Nadeln und Nadlerwaren.
Knöpfe, Zwirn & Bänder.Gummi-Artikel, Betteinlagen.
Optisches Waaren-Lager.Lampen-Schirme,
Kugeln &
Cylinder.

ADOLF C. GLASSER, 108 Hauptplatz, CILLI.
 Vereinigtes Lager in Artikeln für täglichen Bedarf u. häuslichen Comfort, von Reise-Requisiten, Nürnberger-, Galanterie- & Rauch-, Taschner-, Korb- & Spielwaren.
 Preise und Bedienung reel und solidest. — Auswärtige Aufträge werden postwendend effectuirt.

Blech-
& Holz-Tassen.**Christofle.**

Tafelgeräte & Bestecke.

Diverses für den Spiel-, Schreib-,
Speise-, Arbeits- & Toiletten-Tisch.

Für die Jugend:

Schultaschen in allen Grössen und Sorten in grosser Auswahl.

Violin für Groß und Klein, Bithern und Gitarren
nebst allen Gattungen Saiten bester Qualität.Für Weinlesefeste empfehle Landfeuerwerke und Raketen en miniature,
Papier-Tampions und Laternen, bengalische Fächer, Klammern und Kerzen.Lager von Fasspippen, Peitschen, Stöcken, Cravaten, Regenschirmen, Hosenträgern,
Strumpfbändern, Seifen, Bürsten, Kämmen, Schmuck, Fächern, Gürteln, Uhrbändern etc. etc.